

Holzzeitung

ZEITSCHRIFT FÜR RECKLINGHAUSEN UND UMGEBUNG

Bergbaukrise

Klößner
Becorit



Nicaragua



Meyer



Volks-
zählung



Kirchen
als

Arbeit-
geber



Schönen guten Tag!

Antizyklisch nennt man das wohl, wenn wir im "Holzwurm" in letzter Zeit wiederholt das Thema "Kohle" behandelt haben. Andererseits ist es für ein Presseorgan schon ein "Muß", sich mit einem sterbenden Wirtschaftszweig zu befassen.

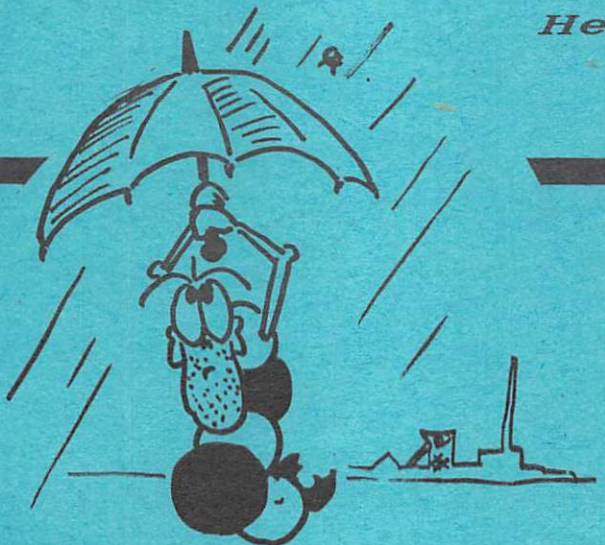
Nicht kleinzukriegen ist dagegen der Boykott der Volkszählung. Über 1.000 Fragebögen sind bislang im Autonomen Zentrum oder bei den GRÜNEN abgegeben worden und viele haben immer noch nicht ihren Zähler zu Gesicht bekommen.

Kleinkriegen läßt sich auch der "Holzwurm" nicht. Die juristische Auseinandersetzung um die Durchsuchung der Redaktionsräume und der illegalen Beschlagnahme von Materialien geht weiter. Um die entstehenden Kosten zu decken, bitten wir wiederum um Spenden auf das Konto Förderkreis Recklinghäuser Initiativen Nr. 100 60 40 000 (BLZ 426 101 12).

Unterstützt wird der "Holzwurm" auch von der Altstadt Schmiede, die kostenlos Räume und Inventar für eine Solidaritätsfete am 27.6. zur Verfügung stellte. Auch das "Flexi" hatte sich angeboten, doch lag der Termin nicht so günstig. Die Theatergruppe "Schibulski" und die Rockband "Ephron" verzichteten auf eine Gage.

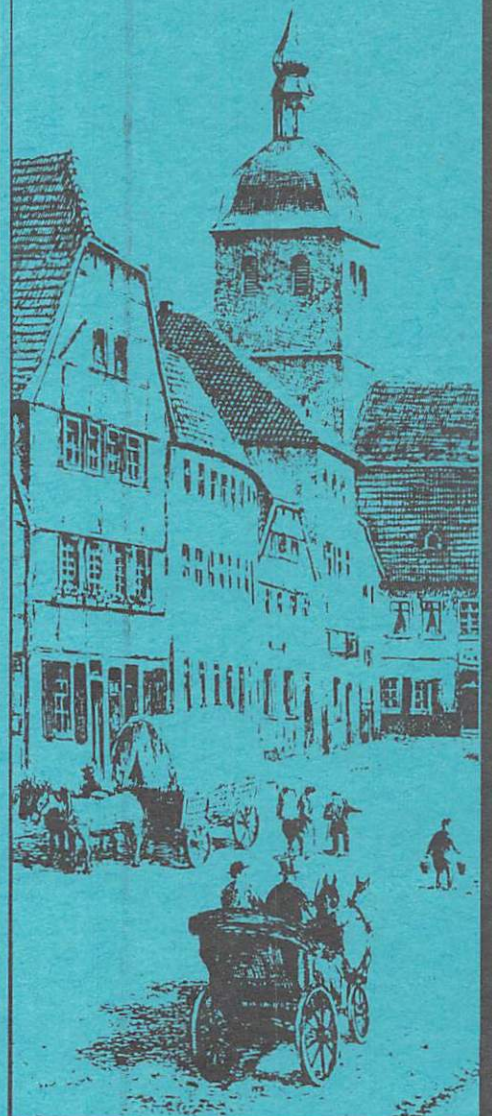
Es grüßt Euch Euer

Hebbert

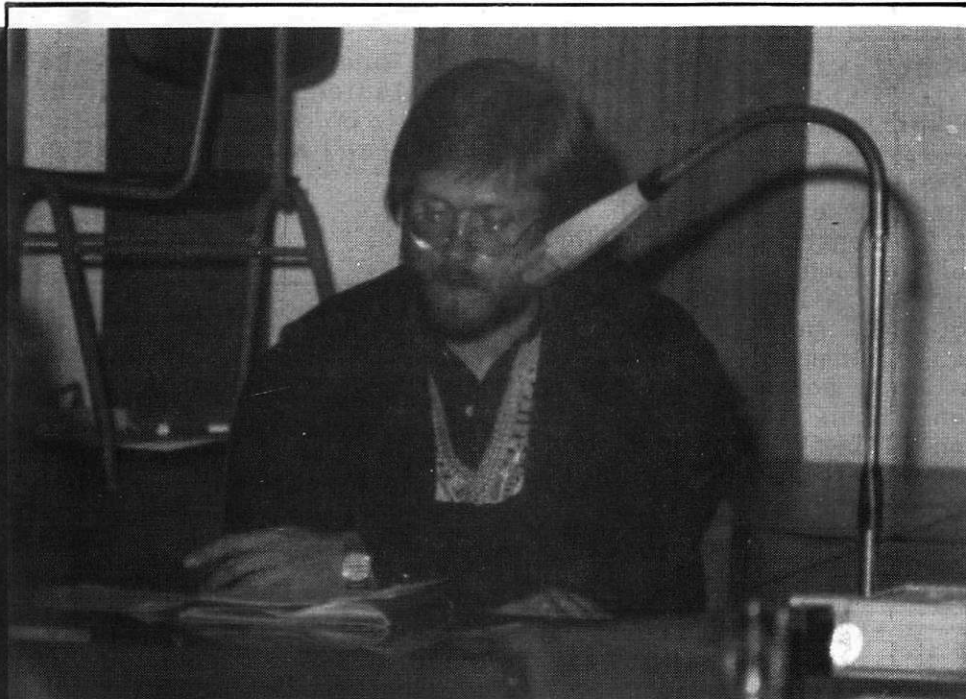


■ Stadtgeschichte

Mit der Industrialisierung und des Vordringens des Bergbaus im Vest Recklinghausen beschäftigt sich Karl R. Mezek in dieser Ausgabe seiner "Recklinghäuser Stadtgeschichte". Von Spörgel, Schweinen und Kloake ab Seite 30



INHALT



■ Abitur- reden

Von der Ermordung Benno Ohnesorgs, über den Herbst '77 bis hin zur "integrierten" Gesamtschule. Vergleich zweier Reden aus den Jahren 1977 und 1987, beide gehalten im Pädagogischen Zentrum des Hitortorf Gymnasiums, ab Seite 20

Der Revoluzzer

War einmal ein Revoluzzer,
Im Zivilstand Lampenputzer;
Ging im Revoluzzerschritt
Mit den Revoluzzern mit

Und er schrie: „Ich revoluzzle!“
Und die Revoluzzermütze
Schob er auf das linke Ohr
Kam sich höchst gefährlich vor.

Doch die Revoluzzer schritten
Mitten in der Straßen Mitten,
Wo er sonst unverdrutzt
Alle Gaslaternen putzt.

Sie vom Boden zu entfernen,
Rupfte man die Gaslaternen
Aus dem Straßenpflaster aus,
Zwecks des Barrikadenbaus

Aber unser Revoluzzer
Schrie: „Ich bin der Lampenputzer
Dieses guten Leuchtlichts.
Bitte, bitte, tut ihm nichts!“

Wenn wir ihn' das Licht ausdrehen,
Kann kein Bürger nichts mehr sehen,
Laßt die lampen stehen, ich bitt!
Denn sonst spiel' ich nicht mehr mit!

Doch die Revoluzzer lachten,
Und die Gaslaternen krachten,
und der Lampenputzer schlich
fort und weinte bitterlich.

Dann ist er zuhaus geblieben
und hat dort ein Buch geschrieben:
nämlich, wie man revoluzzt
und dabei doch Lampen putzt.

Erich Mühsam



„Keine Sorge, das ist eine Sprechprobe.“

— INHALT —

■ VOBO ■

Volkszählungsboykott..... 8

■ CARITAS ■

Der Fall Caritas..... 12

■ KOHLE ■

Bergbaukrise in Recklinghausen..... 14
IG Bergbau-Vorsitzender Meyer verteidigt Kohlepolitik der CDU..... 16

■ ABITUR ■

Abitur '77 - Abitur '87..... 20

■ FRAUEN ■

Das Frauenportrait: Gertrud Hanna..... 26

■ LOKALGESCHICHTE ■

Probleme der Landwirtschaft und des Bergbaus vor der Jahrhundertwende..... 30

■ PROVINZNACHRICHTEN ■

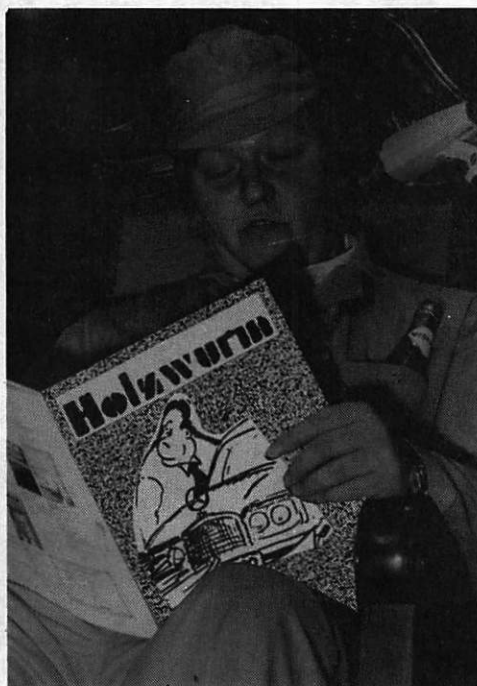
Wird Recklinghausen ein Golf-Mekka / F.H. Rheine jetzt auch als Kinderschreck..... 35

■ NICARAGUA ■

Hilfe für Nicaraguas Kultur 40

■ RUBRIKEN ■

Magazin..... 4
Leserbriefe..... 19
Impressum..... 19
Kurzes/Kulturelles..... 24
Kleinanzeigen..... 42
Feste Termine & Adressen.. 43



Ein Fläschchen Vest Pils und der neueste Holzwurm gehören für Norbert Geidies zu jeder anständigen Sitzung

Frauenplenum

Die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Recklinghausen, Tela Kitschke lädt alle interessierten Frauengruppen zu einem weiteren Frauenplenum ein. *„Ich bitte darum, aus jeder Frauengruppe eine Sprecherin zu entsenden. Die Sprecherin sollte in max. 5 Minuten die Gruppe in ihrer Arbeit und ihren Zielen vorstellen,“* heißt es in ihrem Schreiben. Desweiteren soll überlegt werden, welche gemeinsamen Ziele für Recklinghäuser Frauen vertreten werden können. Das Plenum findet am Mittwoch, 8.7. um 19.30 Uhr im Frauenzentrum, Am Lohtor 1, statt.

■ ■ ■

Mitfahrzentrale für Kreis Recklinghausen

Für den Kreis Recklinghausen gibt es jetzt auch eine Mitfahrzentrale. Interessierte können sich im Arbeitslosenzentrum in Datteln, Am Bahnhof 18, melden. Unter der Telefonnummer 02363/71766 ist dort montags bis freitags von 11 bis 18 Uhr, samstags von 11 bis 14 Uhr und sonntags und feiertags von 11-13 Uhr erreichbar.

■ ■ ■

Bergbaukonferenz in Herten

Die Bergabaukonferenz am 30. Mai in Herten hatte die Nordwanderung des Bergbaus zum Thema. Die Diskussion der unabhängigen Bergleute wurde beherrscht von der aktuellen Krisenentwicklung im Kohle- und Stahlbereich.

Zum Motto der Veranstaltung wurde fast zwangsläufig: Keine Zeche darf mehr sterben. In ihren Referaten und Diskussionen kamen die Bergleute zu folgenden Ergebnissen:

Die Bergbaukrise ist Folge von politischen Entscheidungen zugunsten der Atomenergie (wie früher beim Öl), wobei insbesondere die Mehrheitsbeteiligungen von VEBA und VEW am Ruhrkohle-Kapital hier zu einer funktionierenden Erpressung aufgrund des Verstromungsvertrages führt: ohne Kernenergiezustimmung kein Geld mehr für die Kohle. Es gibt keine Ersatzarbeitsplätze für die Kumpel, so daß weitere Zechenstilllegungen die Arbeitslosigkeit im Revier enorm erhöhen würden. Es ist nötig

den Widerstand in allen Revierstädten und darüberhinaus (z.B. Hattingen) aufzubauen und zusammenzuhalten.

■ ■ ■

Reiselust und Fernweh

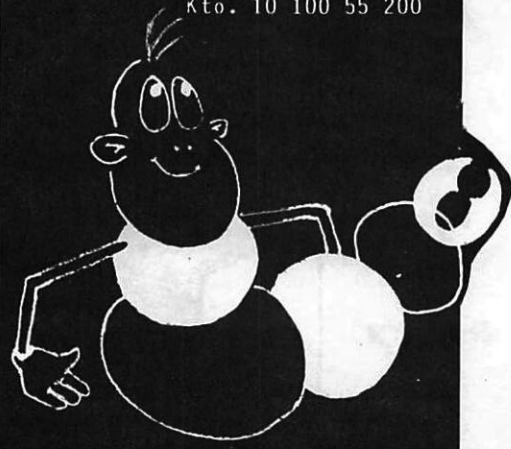
"Von der Sucht nach Urlaub" lautet der Titel einer Veranstaltung am Mittwoch, 8.7. Ist es die Flucht vor dem alltäglichen Frust, die Jahr für Jahr in die Ferne schweifen läßt? Was für eine Rolle spielt die "Reproduktion der Arbeitskraft"? Lieber pauschal oder lieber alternativ? Diese verschiedenen Aspekte des Urlaubs will der Attatroll Buchladen literarisch und analytisch zu Leibe rücken. Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr und findet im Attatroll Buchladen, Herner Straße 16/Ecke Paulusstraße statt.

■ ■ ■

Holzwurm

Münsterstr. 2a
4350 Recklinghausen
te.: 02361/ 15698

Bankverbindung
Bank für Gemeinwirtschaft
BLZ 426 101 12
Kto. 10 100 55 200



Schulausschuß – sitzung am 2.6.87

Beispiel für Mauschelkratie

Zahlreiche Lehrer und Schüler der Hauptschule an der Wasserbank, erlebten am 2.6.87 kommunale Demokratie live. Eigentlich waren sie gekommen, um in der Sitzung des Schulausschusses etwas über die Zukunft ihrer Schule zu erfahren. Beabsichtigt doch die Stadt RE, diese Schule und die Hauptschule an der Maybachstraße zu schließen. In der Einladung zu dieser Schulausschußsitzung wurde in der Vorlage der Verwaltung dies ausführlich als Tagesordnungspunkt 1 dargestellt. An den Vortagen war es auch zu einer Demo der betroffenen Schüler zum Rathaus gekommen.

Gespannt warteten die Schüler und Eltern auf die Beratung des Schulausschusses. Pastor Lübbermann, der Schulausschußvorsitzende, kam auch sofort zur Sache: Der Punkt 1 wurde von der Tagesordnung abgesetzt! Er erklärte, daß er sich am selben Tage mit Rozun, Fraktionssprecher der SPD im Schulausschuß und CDU-Siepmann getroffen habe; man sei da übereingekommen, den Punkt von der Tagesordnung abzusetzen. Daß man den Vertreter der Grünen, Axel Kempf, dazu nicht eingeladen hatte, noch ihn vorher unterrichtete, hielten die beiden SPD-Rechten und die CDU für selbstverständlich.

Wer die Mauschelpolitik nicht mitmachen will, wird einfach vorher ausgegrenzt. Da kann der stellvertretende SPD-Stadtverbandsvorsitzende Lübbermann ein dickes Lob seines Vorsitzenden Marmulla erwarten. Beginnt doch jetzt auch im Rat der Stadt die Niggemeyerel, das Ausgrenzen

der Grünen, wie im Kreistag. Die große Koalition der Mauschelkraten regelt die Entscheidung im Vorfeld unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Denn die Absetzung des Tagesordnungspunktes bietet der Verwaltung nun folgende Möglichkeit. Sie kann mit einer nicht diskutierten Vorlage in die Schulkonferenzen gehen und an dieser kann sich dann vorhandener Widerstand "aus-toben".

Bei dem Punkt "Mitteilungen" erklärte der Schuldezernent Bajon, daß es mit Sicherheit bei der Grundschule an der Auguststraße nicht zu den von Schulleiter Tietz vorgeschlagenen 6 Eingangsklassen kommen wird. Die große Anzahl der Eingangsklassen sind dadurch zustande gekommen, daß der Schulleiter zwei Vorklassen für türkische Kinder einrichten will. Der Leiter des Schulverwaltungsamtes Droste erklärte, daß es Regelklassen

nur mit türkischen Kindern nicht geben wird. Unerwartete Unterstützung bekam der Schulleiter Tietz von CDU-Siepmann: Wegen des extrem hohen Anteils türkischer I-Männchen an der Auguststraße sollen dort besonders kleine Klassen gebildet werden, da ja sonst die Verteilung der türkischen Kinder bis auf Schulen in die Altstadt gehen würde.

Der Plan von Tietz ist für die Verwaltung deshalb so unangenehm, weil in der Schulpraxis konkret nachgewiesen wird, daß mehr Lehrer notwendig sind und damit die Einstellung arbeitsloser Lehrer im Interesse der Schüler unbedingt erforderlich ist. Das widerspricht aber in eklatanter Weise den geschönten Zahlen über Lehrerbedarf, die der Kultusminister Schwier bei jeder Gelegenheit über die Medien verbreiten läßt, um im Schulbereich zu sparen. ■ ■ ■

Verkaufsstellen des Holzwurms in Recklinghausen

Buchhandlungen:

Attatroll.....Ecke Herner Str./Paulusstr.
Bahnhofsbuchhandlung.....Hauptbahnhof
Streubel.....Kunibertstr. 30
van Ahlen.....Heilig-Geist-Straße
Winkelmann.....Steinstr. 2

Kneipen:

Acht - Acht.....Königswall
Drübelken.....Münsterstr. 5
Flexi.....Schulstr. 85

Kioske:

C. Sonntag.....Oerweg 45
Venzke.....Dortmunder Str. 29
Z Z Z.....Breite Str.

Sonstige:

Altstadtschmiede.....Kellerstr. 10
Naturkostladen
Sonnenblume.....Springstr. 2
Naturkostladen Wurzel.....König-Ludwig-Str. 24
Cafe Stube.....Oerweg 4

MAGAZIN



Aids und Du

Wie sollen Jugendliche mit dem Problem Aids umgehen? An den Erwachsenen können sie sich schlecht orientieren, denn bei denen treffen sie auf eine Palette von verwirrenden Positionen und Meinungen, vom völligen Desinteresse bis zur Panikmache, von Verharmlosung bis zur Erklärung von Aids als einer neuen Geißel Gottes, von der sexuellen Verunsicherung bis zur Propagierung einer neuen Moral.

Die Jugendvolkshochschule Recklinghausen bietet jetzt ein Wochenendseminar zu diesem Thema an.

Die Referenten sind darauf eingerichtet auch persönliche Fragen und Probleme der Teilnehmer/innen zu behandeln. An einem Tag wird eine Ärztin von "pro familie" kommen.

Samstag, 4.7., 14.30 bis 19.30 Uhr und Sonntag, 5.7., 11 bis 16.30 in der VHS, Herzogswall 17. Anmeldungen sind ab sofort möglich, die Teilnahme ist kostenlos. ■ ■ ■

Treffpunkt Ost

Der SPD-Ortsverein Ost-Hillen hat als Pendant zur Süder Runde den Treffpunkt Ost eingerichtet. Dort sollen u.a. die Bürger Gelegenheit haben, mit Vertretern der SPD zu sprechen. Beim Treffpunkt im Mai war auch der HOLZWURM mit dabei. Sollten doch laut Tagespresse die Bürger dort Sparvorschläge machen. Norbert Geidies hielt das Einführungsreferat. Er stellte anhand von umfangreichem Zahlenmaterial aus dem Haushaltsplan die prekäre finan-

zielle Situation der Stadt dar. Besonders die Erhöhung der Kreisumlage macht ihr schwer zu schaffen. Die Stadt muß jetzt 57,8 Mio.DM an den Kreis zahlen, das sind 14 Mio. mehr als vor 2 Jahren. Die Kreisumlage hat sich deshalb so erhöht, weil Castrop-Rauxel nach der Stilllegung von Erin zum Armenhaus des Kreises geworden ist. Die anderen Städte müssen dadurch mehr zahlen. Norbert Geidies warf die Frage auf, ob es unbedingt notwendig

ist, daß der Kreis immer einen ausgeglichenen Haushalt auf Kosten der Gemeinden vorlegen muß; besonders, weil die Stadt Recklinghausen Aufgaben des Kreises als Mittelpunkt und Oberzentrum übernimmt. Dabei wurde die geringe Unterstützung zur Unterhaltung des Vestischen Museums gerügt: Der Kreis zahlt lächerliche 1000 DM als Zuschuß. In den Hochglanzbroschüren des Kreises wird gerade mit den kulturellen Einrichtungen der Stadt RE geworben, z.B. mit dem Ikonenmuseum, der Kunsthalle und den Ruhrfestspielen. Bei anderen Kulturausgaben in Kreisstädten leistet er aber erheblich mehr Hilfe, wie z.B. des Römerlagers in Haltern. Der Kreis läßt die Stadt RE in der gegenwärtigen Situation finanziell hängen; hätte er doch die Möglichkeit, drei Jahre mit einem defizitären Kreishaushalt der Stadt RE entgegenzukommen, die dann flexibler auf die gegenwärtige Finanzsituation reagieren könnte. Am Tisch saß auch Maria Friese, Mitglied der Kreistagsfraktion der SPD, die allgemein als Kampfgruppe Niggemeyer gilt. Sie sagte zu den Vorwürfen an die Adresse des Kreises kein Wort, obwohl sie mitverantwortlich ist für die Beschlüsse des Kreises. Keinem der bei Wüller versammelten Genossen fiel auf, daß der Kreis soch nichts Anonymes ist, sondern von einer SPD-Mehrheit beherrscht wird. Der Recklinghäuser Stadtverbandvorsitzende Marmulla ist ja schließlich Landrat. Man vermied, Roß und Reiter zu nennen. Während Bürgermeister Weltständig berechnete Forderungen an Bonn stellt, die Gemeinden finanziell nicht auszubluten und Hilfe zu lei-

sten in ihrer schwierigen Situation, werden Marmulla und Niggemeyer von ihm verschont, wo doch die beiden die nächsten Ansprechpartner wären. Eine seltsame Logik !



GRÜNE:
Sinnvoll
Wirtschaft
fördern

Die GRÜNEN in Rat der Stadt Recklinghausen lehnen derzeit den Verkauf von städtischen Gewerbegebieten generell ab. Der Allgemeinbesitz müsse vor dem Privateigentum gestellt und vor Ausbeutung und Zerstörung geschützt werden.

Anlaß der Stellungnahme war der Verkauf einer "Unmenge an Gewerbegebieten" (Original-Ton der GRÜNEN) auf der Ratssitzung im Mai. In der vom Ratsmitglied Elke Klemann unterzeichneten Erklärung werden als Vorstellung einer sinnvollen Wirtschaft formuliert:

Selbstverwaltete, genossenschaftliche Betriebe
- Betriebe, in denen die Mitarbeiter/innen gemeinschaftlich über das Betriebsvermögen verfügen und nach demokratischem Mehrheitsprinzip betriebliche Entscheidungen treffen - die Aufhebung der

Trennung von Kopf- und Handarbeit
- die Überprüfung der Produktion auf die gesamtgesellschaftlichen Auswirkungen -
Verhinderung der Versiegelung von Naherholungsflächen und Biotope.

Die GRÜNEN versprechen sich von diesen Vorstellungen:

-
demokratische Arbeitsstrukturen, die sich zeigen durch Abbau von Entmündigung, Entfremdung und Abhängigkeiten
- regional und kommunal würde die Eigeninitiative unter ökologischen und sozialen Zielrichtungen und die Schaffung von Arbeitsplätzen, nicht aber zur Erhöhung des individuellen Gewinns, gefördert -
die Koppelung von ökologischen und sozialen Umbaumaßnahmen würde neue Märkte erschließen

(z.B. Öko-Anbau, ökologisches Bauen, - Wohnen und - Planen) und damit neue Arbeitsplätze schaffen und langfristig sichern.



Spruch des Monats

"Wenn der Computer wirklich alles kann, kann er mich mal kreuzweise."

(Manfred Schmidt)

Volkszählungsboykott

Die Volkszählung läuft auf vollen Touren und überall versuchen die Leiter der Erhebungsstellen in den Medien herauszustellen, daß die Zahl der Boykotteure verschwindend gering sei. Daß die Zahlen gar nicht so klein sind, zeigte auch die Aktion in Recklinghausen, bei der rund 800 Altpapierbögen auf eine Wäscheleine gehängt wurden.

ACHTUNG!

INFORMATIONSVORANSTALTUNG

Thema: Stand des Volkszählungsboykotts

2.7.87 20 Uhr Ort

wahrscheinlich Altstadt Schmiede

Am Samstag, 6. Juni konnte sich jede/r davon überzeugen wie "wenig" Boykotteure es doch gibt. In einer eindrucksvollen Aktion wurden auf dem Marktplatz die bisher eingegangenen Bögen präsentiert. Mit musikalischer Unterstützung dreier Saxophonspieler spannten sie eine 140 Meter lange Wäscheleine über den Alten Markt, an der dann ca. 800 Bögen dem Publikum gezeigt. (Mittlerweile sollen Bögen der Altpapiersammlung - private Papierkörbe nicht mitgerechnet - zugeführt worden sein.)

Negative Reaktionen kamen allein von einer bayrischen Musikkapelle und ihren Fans (so entstehen Vorurteile). Als ein Sprecher den Recklinghäuser Bürger/innen mitteilen wollte, wieviele Bögen bisher eingegangen sind und welche Veranstaltungen noch geplant sind, begannen die bayrischen Musiker sofort mit ihrem lautem "Rumtata".

Eine Diskussion mit dem Leiter der Musikgruppe, Klaus Steiner, (CSU-Vorsitzender in seinem Heimatort) war nicht möglich. Entsprechende Versuche riefen nur dumme Sprüche hervor und gar Beschimpfungen wie "Terroristen", "Kommunisten" und "Faschisten". "Die Jungs brauchen mehr Konzentration, ab nach Dachau", ist ein Beispiel für das Niveau des Herrn. Abschließend zückte er sein Messer, um die Leine mit den Zählbögen zu kappen.

Tag des deutschen Altpapiers: Am 6.6. wurde der alte Markt mit über 800 Volkszählungsbögen verziert.

Solidaritätsfete

Die Fete der Volkszählungsboykott-Initiative fand bei den Insidern der Recklinghäuser Szene regen Anklang. Sowohl für das leibliche Wohl war gesorgt als auch für das geistige, denn es fanden eine Reihe von Gesprächen zwischen den Besuchern statt.

Erfreulicherweise erbrachte die Veranstaltung einen (gewünschten) Überschuß von (bisher geschätzten) 350 DM, die natürlich der weiteren Arbeit der Initiative zugute kommen.

Weitere Veranstaltungen

An dieser Stelle sollte eigentlich schon der Termin für eine weiteren Rechtsveranstaltung stehen. Doch die Wühlarbeit der offiziellen Stellen hat dies verhindert. Als Veranstaltungsort war erneut das "Kolpinghaus" erkoren worden. Eine Terminnachfrage ergab jedoch, daß der Wirt zu einer weiteren Veranstaltung nicht bereit sei. Die erste Veranstaltung in den dortigen Räumen sei zwar vorbildlich abgelaufen und er würde die Räume auch gerne erneut zur Verfügung stellen, aber ...

Der Wirt des "Kolpinghauses" hatte sich als Pächter für den "Rathauskeller" beworben. Dabei war ihm von Seiten der Stadt zu verstehen gegeben worden, daß einem Bewerber derartige Veranstaltungen nicht gut zu Gesicht ständen.

An anderer Stelle probierten sich Herren der Polizei als Wühler und Verunsicherer. Als die Räume des "Holzwurm" im Zusammenhang mit der Volkszählung durchsucht wurden, hatte eine Nachbarin uns ihr Telefon für einige notwendige Telefonate zur Verfügung gestellt. Das wurde ihr jetzt "aufs Butterbrot" geschmiert, als die Herren von der Polizei sie aufsuchten.

Im Juli wird jedenfalls noch eine Rechtsveranstaltung stattfinden, deren Termin ihr



Plakaten und Flugblättern entnehmen müßt.

Justizia

Wie wir in der letzten Ausgabe ausführlich berichteten, waren unsere Räume durch-

sucht worden. Die Durchsuchung wurde damit begründet, daß in einem Flugblatt der Volkszählungsboykott-Initiative zur Sachbeschädigung aufgerufen worden sei.

Als Sachbeschädigung sah die Staatsanwaltschaft an,

BOYKOTT

Bis zum 15.6.87 gingen bei den
Sammelstellen

1025

Personenbögen ein

Sammelstellen

Autonomes Zentrum
Münsterstr. 2a
Tel.: 15698

Mo. - Fr.
13-14 u. 18-20
Uhr

Grünes Büro
Herner Str. 43
Tel.: 181241

BAROMETER

Immer mehr Schwachstellen bei der Volkszählung

Was öffentlich keiner zugibt, wird an zentraler Stelle schon heftig diskutiert. Die Volkszählung, als Gesamterhebung ohnehin mit Durchführungsproblemen behaftet, hält den üblichen wissenschaftlichen Kriterien für die Durchführung von statistischen Erhebungen kaum noch stand.

Schon in der Forschungsanlage war ein Fehlerbereich von 1 bis 2 Prozent einkalkuliert worden. Nicht nur durch den Boykott, sondern auch durch die mangelhafte Durchführung

VOLKSZÄHLUNG '87

Sehr geehrte
Sehr geehrter ENEL [REDACTED]

Wir haben des öfteren versucht Sie zu erreichen. Jedoch leider ohne Erfolg.

Um Ihnen die Volkszählungs-Bögen auszuhändigen, oder Ihnen beim Ausfüllen zu helfen, wäre es nett, wenn Sie sich mit uns telephnisch in Verbindung setzen würden. Um einen Termin absprechen zu können.

Unter folgender Rufnummer [REDACTED] können Sie uns erreichen. Es meldet sich [REDACTED]

Vielen Dank für Ihre Mithilfe !

hat sich dieser Fehlerbereich erhöht. In die Schußlinie der Kritik ist in erster Linie die Vorbereitung der Zähler vor Ort geraten, die oftmals zu einem "katastrophalen Fehlverhalten" bei der einzelnen Datenerhebung geführt habe.

Die Zähler seien aufgrund der mangelnden Einweisung in die Materie oftmals nicht in der Lage gewesen, einfachste Fragen zur Volkszählung zu beantworten, oft seien auch falsche Auskünfte erteilt worden. Die in der Öffentlichkeit bekanntgewordenen Verstöße gegen das Gesetz seinen "nur die Spitze des Eisbergs".

Indirekter Urheber dieser Kritik ist das Statistische Bundesamt selber. Es beauftragte Forscher in Köln und Bochum, die Volkszählung zu "begleitforschen". Noch liegen zwar noch keine Ergebnisse vor, Tendenzen obiger Art sind aber überdeutlich und werden schon hinter vorgehaltener Hand verbreitet. Ob diese Ergebnisse jemals veröffentlicht werden, ist natürlich zweifelhaft.

wenn mensch aus einem Volkszählungsbogen die Kennnummer herauschneidet. Da im "Holzwurm" die gleiche Handlungsanweisung stand, wurde die Restauflage der Mai-Ausgabe gleich mitbeschlagnahmt. Der entsprechende Beschluß dafür wurde im Nachhinein erst erstellt.

Gegen Durchsuchung und Beschlagnahme wurde Widerspruch eingelegt.

Als ein Lübecker Gericht in einem ähnlichem Fall entschied, daß die Heraustrennung höchstens eine Ordnungswidrigkeit darstelle und damit eine Durchsuchung/Beschlagnahme nicht gerechtfertigt sei, wurden die Erwartungen auch in Recklinghausen hochgeschraubt.

Doch die Sichtweise des einen Gerichts ist noch lange nicht die des anderen. Das Bochumer Landgericht wies den Widerspruch jedenfalls ab, was die Durchsuchung und alle Unterlagen angeht, die etwas mit der angeblichen Sachbeschädigung zu tun haben.

Zu den außerdem beschlagnahmten Unterlagen (Adreßlisten, Protokollbücher u.a. mehr) wollte sich das Gericht vorläufig nicht äußern. Es wollte eine Stellungnahme der Staatsanwaltschaft abwarten.

Einige Tage später erfolgte bei den beauftragten Rechtsanwälten ein Anruf der Staatsanwaltschaft.

Der Herr Staatsanwalt fahre in einigen Tagen in Urlaub. Bis dahin möchte er gerne die restlichen beschlagnahmten Gegenstände loswerden.

So erhalten wir demnächst die Reste der Mai-Ausgabe zurück - allerdings ohne die Seite, auf der vom Heraustrennen der Kennziffer die Rede ist. Ebenfalls bei der Staatsanwaltschaft verbleiben allerdings die Flugblätter und Plakate der Volkszählungsboykott-Initiative und jegliche Druckunterlagen, die damit zu tun haben. Alle weiteren Unterlagen, die aus den "Holzwurm"-Büros entwendet wurden, werden wir demnach auch zurückerhalten.



Wer zählt den Vobo richtig?

Zum Tage

Ich habe einen Vobo (Volkszählungsboykotteur) zu dieser WAZ-Schwatz-Geschichte gefragt. Seinen Namen möchte er aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht preisgeben. Nur soviel zu seiner Person, er sitzt in einer Gartenlaube, sein Namenskürzel ist XY und seine bevorzugte Lieblingslektüre ein schöner Roman von Hedwig Courths-Mahler. "lies die Geschichte und antworte du Boykotzer!" habe ich ihn angesprochen. "Es ist alles wahr", begann er nun, anfangs noch stockend, dann mit fester Stimme:

"Diesen Volkszähler kenne ich auch. Er ist zur Schule gegangen und wohnt zwei Häuser mir. Er mußte für mich einspringen, weil ich nicht freiwillig für dieses Ehrenamt melden. Ein Mann hart wie Krupp-Stahl, usw. Alleinerziehend. Facon-Schnitt. Erst wollte nicht in meine gute Stube lassen, ich gespült.

Doch er stellt den Fuß in die Türspalte. mir durch den Spalt den Bogen in die der anderen Hand streicht er meiner Kopf.

Da stimmt etwas nicht! Sie ist zu. Er besteht darauf den Tierarzt zu ab. Nix Tierarzt - Flohhalsband! Aber er setzt sich durch, ruft an.

Am anderen Tag ist er schon Bogen abzuholen. Ich habe bin nicht zu Hause.

Meine Freundin öffnet und Die Katze ist schon im drei schwarze Kätzchen. ihr schon besser.

"Mein Freund weg. für dich. Danke." Da Dosen Katzenfutter was sagen sie jetzt? neuen Bogen hat dann gezählt. Vier Katzen!

29. Mai
 Diesen Volkszähler kenne ich auch. Er mußte einspringen, weil ein anderer wie ein Baum. Ein Mann packend Selbst Handfest. Zuerst die türkische Familie in die Stube lassen. Abwehrende Gesten. Doch er drückt der Hausfrau den Bogen in die Hand und streicht der Kind über den Kopf. Hohes Fieber. Da stimmt etwas nicht. Er besteht darauf, einen Arzt zu holen. Die Familie wehrt ab. "Nix Arzt." Doch er setzt sich durch, ruft einen Mediziner an. Am anderen Tag kommt er wieder, um den Fragebogen abzuholen. Die Frau ist nicht da. Der kleine Türkenjunge sieht ihn dankbar an. Die Schwester liegt im Krankenhaus. Schon operiert. Blinddarmanbruch. Es geht ihr etwas besser. "Mama ist in Moschee. Beten für Dich. Danke!" Da packt der "Volkszähler" ein paar Geschenke ein und fährt in die Klinik. Und was sagen die Boykotteure dazu?
 CM

mit mir neben ich mich wollte. Junggeselle. ich ihn hatte nicht

und drückt Hand. Mit Katze über den

dick und hat Flöhe. holen. Ich wehre

einen Tiermediziner

wieder da, um den den Bogen verlegt und

sieht ihn dankbar an. Krankenhaus. Flöhe weg und Sie war schwanger. Es geht

Bogen auch. In Kirche. Beten packt der Volkszähler ein paar ein und fährt zur Klinik. Und Ein Volkszählungsheld. Einen er mit in die Klinik genommen und

Alle Schwarz-Rot-Gold!"



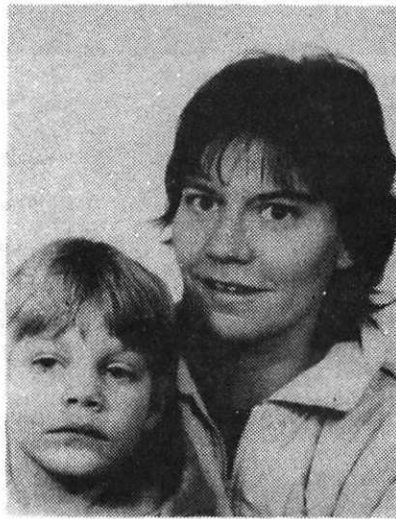
Kirchen als Arbeitgeber mit 'Sonderrechten' ausgestattet

Der Fall Caritas

Am 24. Juli wird der Prozeß Martina Beckmann gegen den Caritas-Verband Recklinghausen am Arbeitsgericht Herne verhandelt. Martina klagt auf Wiedereinstellung. Caritas-Geschäftsführer Hermann Schäfer hatte ihr ja bekanntlich gekündigt auf persönliche Intervention von Major Niggemeyer, SPD-MdB. Er war auch der Urheber der Zeitungskampagne in der Bauer-Pressen über seinen Spezi Hartmut Ruge.

Die Kündigung hatte ausschließlich politische Gründe. In keinem Betrieb hätten diese Gründe zur Entlassung führen können, aber die Caritas genießt Sonderrechte, wie alle kirchlichen Unternehmen. Auf ihre Mitarbeiter treffen die Schutzbestimmungen des BVG nicht zu. Die Caritas ist ein sogenannter Tendenzbetrieb. Die Leidtragenden sind insbesondere die Beschäftigten in den kirchlichen Einrichtungen. Für Hunderte von Menschen gelten die primitivsten Rechte nicht, nur weil die kirchlichen Arbeitgeber sie nicht gelten lassen wollen. Das gilt für alle katholischen und evangelischen Kindergärten in Recklinghausen, für das Prosper- und Elisabeth-Krankenhaus, für die Sozialstationen der Caritas und der Diakonie, die Raphael-Schule für Behinderte, selbstverständlich auch für die Beschäftigten aller kirchlichen Altenheime in Recklinghausen und natürlich für die Kindertagesstätte an der Werkstättenstraße sowie die bischöfliche Fachschule für Sozialpädagogik u.ä..

Alle dort Beschäftigten stehen unter besonderem Druck. Entspricht ihr Privat-



Erziehrin Martina Beckmann

leben nicht den mittelalterlichen Vorstellungen der katholischen Kirche, will man sich scheiden lassen, lebt unverheiratet zusammen oder hat gar ein ungetauftes Kind, muß man mit seiner Entlassung rechnen. Genügend Beispiele von Kindergärtnerinnen sind in Recklinghausen sattem bekannt, schon vor Martina Beckmann.

Weil die beiden Großkirchen es seinerzeit so wollten -



Adenauer hatte sie extra gefragt - nahm das Betriebsverfassungsgesetz kirchliche Einrichtungen ausdrücklich aus seinem Geltungsbereich aus. Dabei blieb es. Und so gibt es eben nur mit eingeschränkten Rechten versehene Mitarbeitervertretungen.

Genauso wenig wie das Betriebsverfassungsgesetz mögen die Kirchen Tarifverträge. Die Kirchen berufen sich darauf, daß ihre Einrichtungen Dienstgemeinschaften sind, in denen es den normalen Interessengegensatz von Arbeitgebern und Arbeitnehmern nicht gibt. Von 1933 - 1945 wurden ähnliche Argumente gebraucht, die zur Zerschlagung der freien Gewerkschaften führten. So übernehmen sie zwar die normalen Tarifvereinbarungen des öffentlichen Dienstes, behalten sich aber die Freiheit vor, und darum geht es, auch mal die Löhne kürzen zu können, wenn sie es für richtig halten. Als es 1979 ÖTV und DAG erstmals gelang, einen Tarifvertrag abzuschließen,

setzte der Vertragspartner, die Nordelbische Kirche, u.a. folgende Vereinbarung durch: Streikverbot bis 1986, Erlaubnis zur Lohnkürzung bei sinkendem Kirchensteueraufkommen, Berechtigung zur Kündigung bei Kirchenaustritt.

Genauso wie für die Beschäftigten bei den Kirchen die Religionsfreiheit nur auf dem Papier steht, gelten für sie auch die bürgerlichen Ehe- und Familiengesetze nur in eingeschränktem Maße. Zwar können auch kirchliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf eine kirchliche Trauung verzichten, sich scheiden lassen, eine zweite Ehe eingehen, ohne Trauschein mit einem Partner/einer Partnerin zusammenleben usw., allerdings riskieren sie bei alledem ihren Arbeitsplatz. Denn: Der Dienst in der katholischen Kirche erfordert vom katholischen Mitarbeiter, daß er seine persönliche Lebensführung nach der Glaubens- und Sittenlehre sowie den übrigen Normen der katholischen Kirche einrichtet. (§4, Abs.3 der Richtlinien für Arbeitsverträge in den Einrichtungen des deutschen Caritasverbandes).

Wer für die Beibehaltung der kirchlichen sozialen Dienste im gegenwärtigen Umfang plädiert, plädiert auch für die Beibehaltung dieser mittelalterlichen Zustände. Die sozialen Einrichtungen der Kirchen in Recklinghausen werden eh zu 80 bis 95% aus staatlichen Zuschüssen bestritten. Darüberhinaus gibt es noch freiwillige Leistungen der Stadt Recklinghausen für kirchliche Träger von Kindergärten und Kindertagesstätten in Höhe von jährlich 800 000 DM, um nur ein Beispiel von vielen zu nennen, wie sich die reichen Kirchen aus dem Stadtsäckel bedienen.

■ ■ ■

Auszug aus dem Kündigungsschreiben:



Caritasverband
Recklinghausen

Caritasverband e.V. Postfach 100074 4350 Recklinghausen

Geschäftsführung

Frau
Martina Beckmann
Hagener Kirchweg 95

4354 Datteln

Borster Weg 11
4350 Recklinghausen
Tel. (0236) 12011

WZ: 0000

WZ: 0000

sch-do

18. Februar 1987

Sehr geehrte Frau Beckmann,

hiermit kündigen wir Ihnen das Dienstverhältnis aus Ihrem Dienstvertrag vom 13. 6. 1986 form- und fristgerecht zum 31. März 1987.

Unsere Kündigung begründen wir mit der Tatsache, daß Sie Vorsitzende der Deutschen Kommunistischen Partei Datteln/Waltrop sind.

Die DKP steht nach ihren Grundprinzipien und ihrem Parteiprogramm eindeutig auf dem Boden des Marxismus-Leninismus.

Auszüge aus der „Information für die Funktionäre“ der SPD/Stadtverband Datteln, Januar 1987

Liebe Parteifreunde!

Die in den letzten Monaten zu beobachtenden Aktivitäten der DKP in Datteln sowie die offenkundigen Beziehungen dieser moskautreuen Partei zu den Dattelner Grünen sind Veranlassung, einmal darzustellen, in welcher Weise sich ein personales und politisches Beziehungsgeflecht zwischen DKP und Grünen in Datteln entwickelt hat.

Als Vorsitzende der DKP Datteln fungiert **Martina Beckmann, geb. Bahn, Hagener Kirchweg 95.**

So dürfte es auch kein Zufall gewesen sein, daß die DKP-Chefin Martina Beckmann sofort nach Bildung der DKP-Gruppe Datteln zu den Neu-Gründern der Friedensinitiative (FI) in Datteln gehört. Sofort werden auch die Weichen in Richtung Grüne gestellt.

Zwischenzeitlich hat die DKP-Vorsitzende Martine Beckmann eine neue Beschäftigung gefunden. Die gelernte Erzieherin ist in der Caritas-Kindertagesstätte am Christopherusweg tätig. Der Weg der Dattelner DKP-Chefin in den Recklinghäuser Caritas-Dienst ist nach Informationen der Caritas nicht ohne helfende Begleitung der Dattelner Familie x gefunden worden.

x der Name ist der Redaktion bekannt

Bergbaukrise in

Schon bevor die Kohlenkrise Thema der Öffentlichkeit wurde, machten sich die Absatzschwierigkeiten im Bergbau für die Kollegen in den Zulieferindustrien mit Kurzarbeit und Entlassungen bemerkbar. Das Bild in der Branche ist geprägt von einem Konzentrationsprozeß, der kaum noch eine Handvoll Unternehmen übriggelassen hat. Mit Rationalisierung und weiteren Arbeitsplatzvernichtungen will die Branche sich aus dem Sumpf ziehen.

Nach einem Warnstreik Anfang Februar waren die Klöckner-Kollegen die ersten Arbeiter, die in Recklinghausen seit langen Jahren eine Demonstration durchführten, die nicht am 1. Mai stattfand. Der Hintergrund: seit Monaten wird kurzgearbeitet und die Kurzarbeit wird noch mindestens bis Herbst andauern. Die von Bangemann und Blüm vielversprochenen "sicheren Arbeitsplätze" gibt es in den Bergbaustädten am Nordrand des Reviers nicht.

"Klöckner-Becorit" wird 100 Kollegen über 55 Jahre früberrenten, der Modus wird bereits mit dem zuständigen Arbeitsamt ausgehandelt. 100

jüngere Kollegen sollen stempeln gehen. Vorgesehen ist eine Produktionsbereinigung im Bereich Schreitausbau. Auslandsaufträge sollen künftig im Ausland gefertigt werden. Vom Standort Castrop will Klöckner-Becorit alle Montagearbeiten über zehn Tonnen Gewicht nach Recklinghausen verlegen, aber für die Montagearbeiten sollen nicht etwa die Castroper Kollegen weiter eingesetzt werden, vielmehr soll die Fremdvergabe erhöht werden, die bei Klöckner-Becorit bereits einen Anteil von 36 Prozent hat.

Langfristig zeichnet sich in Castrop eine Produktionskon-

zentration auf wenige Produkte ab. Die Herstellung des Schreitausbaus wird nach Recklinghausen verlegt, für Castrop bleiben dann nur noch die Bereiche Brennen und Verformen.

Seit über 100 Jahren stellt "Westfalia" Bergbaumaschinen her. Nach dem Urteil von Bangemann oder Biedenkopf sicher ein Fossil in der Wirtschaftslandschaft. In Bonn stört es niemanden, wenn an

Bald das Aus

der Ruhr die Artefakte der Gründerzeit den neuen Technologien, die nicht kommen wollen, weichen. Seit dem Zechensterben der 60er Jahre ständig geschrumpft stellt Westfalia-Lünen mit heute noch 2.982 Beschäftigten Bergbau- und Tunnelvortriebsmaschinen her. Noch in diesem Jahr werden 200 bis 300 Arbeitsplätze "abgebaut"; zur reibungslosen Abwicklung selbstverständlich in mehreren Schritten.

Die Zahl der Kokereianlagen war nie besonders groß, mit der fusion von "Dr. C. Otto" (Bochum) und "Carl Still" (Recklinghausen) fand eine weitere Konzentration statt. Die Fusion der bedeutendsten Hersteller von Kokereianlagen ist noch nicht vollständig vollzogen, schon werden von der Firmenleitung Gespräche über Kooperation mit mindestens zwei weiteren Partnern geführt. (Seit Ende Mai ist bekannt, daß Still/Dr. C. Otto und die "Thyssen Engineering" (Essen) zu einer Gesellschaft zusammengefaßt werden sollen. Der Verlust der Verwaltung und weitere Produktionsstillegungen für Recklinghausen nahen.)

Damit soll die Finanzkraft

DEMAG

Fördertechnik

WIR ENTLASSEN:

Dreher
Bohrwerkdreher
Fräser
Schleifer

Recklinghausen

für die großen Auslandsaufträge gestärkt werden. Im Inland ist vorerst kein lukrativer Profit möglich. Der nächste Großauftrag (Volumen 725 Mio. Dm) wäre der Neubau der Dortmunder Kokerei 1990 und dieses Projekt wird durch die Kohlepolitik der Wenderegierung völlig infrage gestellt. Aber im Ausland sind die Geschäfte auch nicht rosig; »wir müssen dort wieder an den Ball kommen«, kommentierte Still die Aufträge

Koenig" haben inzwischen fusioniert. Gebhardt & Koenig ist Tochtergesellschaft der "Deilmann-Haniel GmbH" (6.000 Beschäftigte), an der sich die "Ruhrkohle AG", die bisherige GTG-Besitzerin nun eine Sperrminorität von 25 Prozent des Aktienkapitals sicherte.

Die Unternehmensgeschichte von Gebhardt & Koenig/GTG - wie das neue Unternehmen nun heißt - begann mit den

ruhigte Hille sein Gewissen. »Wir reduzieren, indem wir natürliche Abgänge nicht mehr ersetzen.« So sind allein im März 70 ältere Kollegen in Frührente geschickt worden. Frühverrentung als Weisheit letzter Schluß des gewerkschaftlichen Kampfes zur Verteidigung der Arbeitsplätze in Recklinghausen!

Die Fusion wurde von Manfred Hegemann (Gebhardt & Koenig) noch mit Worten wie "wir bringen volle Auftragsbücher mit" gefeiert. Ähnlich beurteile der Gebhardt & Koenig-Betriebsratsvorsitzende, Tölpe, vor der Fusion die Situation: »Wir sind ein gesundes und wettbewerbsstarkes Unternehmen und gar nicht nervös.«

Nun sieht alles anders aus. Von den rund 3.000 Beschäftigten der Gebhardt & Koenig/GTG werden demnächst weitere 145 Mann aus dem Unternehmen ausscheiden. Diese Arbeiter werden von der Ruhrkohle AG übernommen.

für Klöckner Becorit

der US-Stahlindustrie.

Auch bei Still/Dr. C. Otto stehen Arbeitsplätze auf dem Spiel. Nach Angaben der IG Metall stehen rund 100 Arbeitsplätze zur Disposition. Auch hier soll die Arbeitsplatzvernichtung auf kaltem Weg über Frühverrentung erfolgen. Ob die Verwaltung am Standort Recklinghausen gesichert ist, bleibt ebenfalls weiter im Unklaren.

Alein mit Kokereien ist seit langem kein Geschäft zu machen. Schon jahrelang baut Still Anlagen für die Erdöl-, Erdgas- und Chemische Industrie. In der Flaute entdeckte man jüngst einen weiteren lukrativen Geschäftszweig. Demnächst soll ein erster mobiler Verbrennungsofen in Probetrieb gehen. Was man darin verbrennen will? Selbstverständlich die verseuchten Böden ehemaliger Kokereianlagen.

»Auf dem hart umkämpften Markt der Bergbau-Spezialunternehmen werden zwei Konkurrenten möglicherweise zu Partnern«, berichteten die "Ruhrnachrichten" am 7.11.86. Die "Gesteins- und Tiefbau-Gesellschaft" (GTG) in Recklinghausen und "Gebhardt &

Betriebsratswahlen, aus denen der frühere GTG-Betriebsratsvorsitzende Rudi Hille als Sieger hervorging und - Personalabbau.

Letzte bzw. erste Amtshandlung des neuen/alten Betriebsrates war die Sanktionierung dieser Arbeitsplatzvernichtung. Mit den Worten »es wird aber niemand auf die Straße gesetzt«, be-



„Wenn bei der Kohlegewinnung Personal eingespart wird, dann ist das auch bei uns nicht zu vermeiden“ – so der Betriebsratsvorsitzende Hille vor der Fusion. Logisch? Selbstverständlich, vorausgesetzt man erkennt als Gewerkschafter die Marktgesetze an und zerbricht sich nicht im geringsten den Kopf darüber, welchen Beitrag die Gewerkschaften leisten können, damit nicht mehr Marktgesetze, sondern die sozialen Bedürfnisse der Menschen das Schicksal eben dieser Menschen bestimmen.

„Wir sind die ersten, die eine Kohlenkrise zu spüren bekommen“, kommentierte Hille Fusion und Personalverminderung. Die Ursache: „Um zu sparen, bauen die Zechen Unternehmerschichten ab.“ Nun muß man nicht lange spekulieren, warum ausgerechnet die Ruhrkohle AG 145 Beschäftigte der GTG übernommen hat. Man darf vermuten, daß diese Personal-

übernahme eine Bedingung der RAG beim Verkauf der GTG war, um bestimmte Vorrichtarbeiten selbständig ausführen zu können. Kompliziertere Aufgaben wird die RAG weiter Spezialfirmen übertragen müssen; ein zweifelhafter Spareffekt, aber die neue Haniel-Tochter ist bei der Begründung von Entlassungen fein heraus; sie kann der RAG den Schwarzen Peter zuschieben.

Bevor das Kartellamt die Fusion von Gebhardt & Koenig und GTG genehmigte, prüften die Berliner Hüter des Wettbewerbs zuerst, „ob durch einen solchen Zusammenschluß nicht eine marktbeherrschende Stellung entsteht.“ Gebhardt & Koenig/GTG verfügt über ein Stammkapital von 25 Mio. DM. Vergleichbar ist kein weiteres der Spezialunternehmen; die „Thyssen Schachtbau GmbH“ ist der einzige und finanzstärkere Konkurrent; die zehn anderen Unternehmen der Branche sind dane-

ben ökonomische Zwerge bzw. werden drei dieser Unternehmen von der „E. Heitkamp GmbH“ (Wanne-Eickel) beherrscht, sie hat aber andere Schwerpunkte als die Schachtbau-Unternehmen.

Der Bürgermeister Recklinghausens, Jochen Welt (SPD), sprach im Zusammenhang mit der Kohlekrise von einer möglichen Zunahme der Arbeitslosigkeit in Recklinghausen um 30 Prozent. Die Kohlenkrise im Kreis hat noch garnicht richtig begonnen und schon zeichnen sich die Folgen ab. Mit Feierschichten auf den Pütts, Entlassungen und Frühverrentung bei den Zulieferern präsentiert sich für die Arbeiter im Kreis Recklinghausen der Aufschwung, der gerade eine „Atempause einlegt“, wie Bangemann die Dauerkrise nennt.

Karl R. Mezek



IG Bergbau-Vorsitzender Meyer verteidigt die Kohlepolitik der CDU

Im Kreis Recklinghausen zerbricht sich der Klerus gemessen an der Zahl der öffentlichen Veranstaltungen derzeit weit mehr den Kopf über die Kohlenkrise als die IG Bergbau. Dennoch gehen solche Veranstaltungen nicht gut ohne einen richtigen Bergmann vonstatten. Wer wäre besser geeignet im frommen Kreis aufzutreten als Heinz-Werner Meyer, der IGBE-Vorsitzende?

Die Informationsveranstaltung des katholischen Kreisdekanats gab ihm Gelegenheit, unter die Propheten zu gehen. „Ich prophezeie, daß wir bald keine Stahlindustrie mehr haben werden, wenn wir die Gruben schließen. Warum soll man das Erz und dazu noch Importkohle hier ins Land

holen, um Stahl zu machen? Das kann man woanders dann besser. Geben wir die Kohle auf, bleibt hier vielleicht noch etwas Stahlverfeinerung, mehr nicht.“

Die Apokalypse des IGBE-Vorsitzenden ist gewiß nicht aus der Luft gegriffen. Aber

sie entspricht dem Muster, „sie säen nicht und ernten doch“. Die IGBE unternimmt nichts zur Mobilisierung der Bergleute gegen die Bagemannsche Arbeitsplatzvernichtung im Bergbau. Will der Prophet das moralische Gewissen der Metaller in Aufruhr versetzen? Sollen die Stahlarbeiter für die IGBE die Kastanien gleich mit aus dem Bonner Fegefeuer holen?

Weit gefehlt. Indem man den Teufel an die Wand malt, kann man ihn auch das Schreckliche nehmen. Predigen wir nur über den Untergang,



IGBE-Vorsitzender Meyer (Pfeil) bei seiner ersten Grubenbesichtigung

hat sich die Herde an das Schreckliche gewöhnt, wenn es denn wirklich kommt!

Wer ein guter Hirte ist, der weist auch den Weg. *„Die Bayern“*, psalmodiert Meyer, *„wollen den Kohleländern NRW und Saarland im Grunde ja nichts Übles, die wollen aber ihr eigenes Land für die Wirtschaft durch niedrige Strompreise attraktiv machen.“* Wenn es dann attraktiv genug ist, wahrlich ein Steuerparadies auf marktwirtschaftlichen Erden und den Konzernherren ein Wohlgefallen, dann können wir ruhigen Gewissens die Schächte verfüllen und die Kumpel nach Süddeutschland schicken?

So weit will es Meyer nicht kommen lassen; er steigt nicht von der Kanzel ohne den Ausweg zu weisen. Wir brauchen, verkündet er in pharisäischer Schläue, einen *„neuen nationalen Konsens“* und den bekommen wir nicht, wenn nicht Bruder Johannes

und Franz-Josef Strauß den Anstoß geben.

Diese Sprüche über den Konsens wiederholt Meyer seit fast einem Jahr, doch diesmal sind sie nicht Liturgie, sondern Stellungnahme in einem aktuellen Konflikt der SPD im Kreis Recklinghausen. Dort herrscht frischer Wind. Der Unterbezirk wählte im Mai den IGBE-Pressesprecher Horst Niggemeier, einen eingefleischten Atomlobbyisten ab. Der neue Mann, Kasperek, entspricht eher einer SPD, die sich auf einen möglichen Kanzlerkandidaten Lafontaine einstellt.

Kasperek gab während der Wahlauseinandersetzungen mit der gegnerischen Fraktion (zu der überwiegend die IGBE-Seilschaft innerhalb der SPD gehört) immer wieder Äußerungen von sich, die zu sehr an die Versprechungen vom Ausstieg aus der Kernkraft erinnerten.

Nach seinem Wahlsieg er-

klärte Kasperek: *„Die Rechtskoalition im Bund und in den Ländern versucht durch die „Geiselnahme“ der Bergleute die Kohlevorrangpolitik durch eine Atomkraftvorrangpolitik zu ersetzen. Die deutschen Sozialdemokraten werden an der Seite der Bergbaubeschäftigten und ihrer Gewerkschaften, der IG Bergbau und Energie, der Bonner Anti-Kohle-Politik ihren entschiedenen Widerstand entgegensetzen.“* (Recklinghäuser Zeitung, 16.5.87)

Im Kern unterscheidet sich der frische Wind, der nach Meinung der Presse den alten politischen Mief verdrängt hat, also nicht von der Politik der rechten SPD. Kasperek hält fest am Märchen von der Kohlevorrangpolitik, die man an der Ruhr schon Ende der 50er Jahre zu Grabe getragen hatte. Sein Wahlsieg gegen Niggemeier ist eher ein Zeichen dafür, daß drohenden sozialen Unruhen in der Emscherzone rechtzeitig eine neue Befriedigungsstrategie



Zeche Zollverein in Gelsenkirchen

entgegengesetzt werden soll.

Hinter Niggemeiers Abwahl verbergen sich ferner innerparteiliche Querelen. Um Heinz-Werner Meyer als Bundestagskandidaten aufstellen zu können, mußte Jochen Welt sich 1986 mit dem Amt des neuen Bürgermeisters zufrieden geben; ursprünglich sollte Welt statt Meyer in den Bundestag einziehen. Seither schwelt der Konflikt zwischen der Welt-Clique und der Marmulla-Clique in der SPD.

Kasperek, dem an einer Kooperation mit den IGBE-



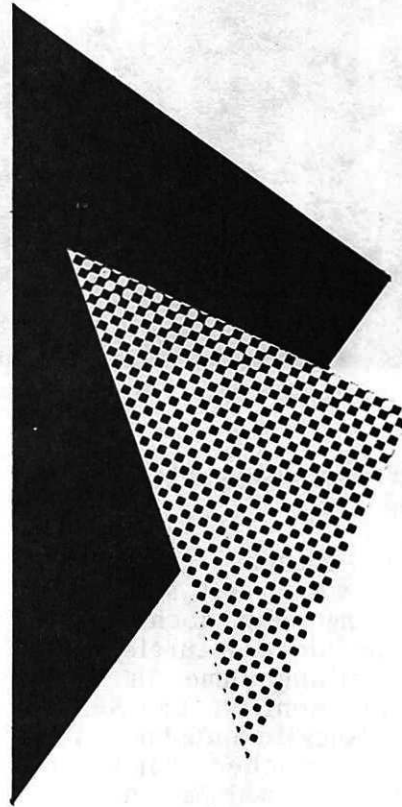
und Bergwerk Consolidation in Gelsenkirchen

Funktionären in der SPD gelegen ist, klopft an verriegelte Türen, denn in der IGBE-Clique ist eine Politik nicht akzeptabel, die auch nur die Frage nach dem Zusammenhang von Zechensterben und Atomkraft stellt. Deshalb schlagen seit Kaspareks Wahl die IGBE-Funktionäre der SPD aus Recklinghausen-Süd und -Suderwich, allesamt Getreue des Atomstrategen Niggemeiers, zurück.

Vor einem Alleingang NRW's beim Ausstieg warnten die Herren schon immer. Nun aber fallen sie über die Nürnberger Beschlüsse der SPD her wie

intensive Diskussion über die Kohlenkrise ein.

Vom Beginn der Diskussion an stand dabei nicht die Frage der Arbeitsplatzsicherheit im Vordergrund, die Politiker übten sich im Schattenboxen und lieferten sich Wortgefechte über eben jenen Konsens. Auf diesem Niveau sollen die Debatten möglichst bleiben. Unter diesen Aspekten sind Meyers Worte zu sehen. Nur wenn es der IGBE gelingt, weiter den Konsens zu beschwören, kann sie sich bei den kommenden Stillelegungen als Unschuld präsentieren: Wir haben es doch immer gesagt, wer Bergbau will,



Von der Schließung bedroht: Bergwerk Schlägel und Eisen in Herten...

die Geier über das Aas. Bisher sind nicht die geringsten Ansätze für diesen Ausstieg sichtbar, abgesehen von dem Gezänk um den Schnellen Brüter, das schon vor Tschernobyl vorhanden war. In Recklinghausen ist es Mode, Teufel an die Wand zu malen.

Nach dem Wort Bangemanns von den möglichen 50.000 Entlassungen im Bergbau, und erst recht nach Veröffentlichung des Papiers aus Biedenkopfs Institut, wonach nur 20.000 von 160.000 Bergbauarbeitsplätzen übrig bleiben sollen, setzte im Kreis eine

muß den Konsens wollen. Diese Art Gewerkschaftspolitik wäscht gleichzeitig die Wenderegierung weiß, die keinen besseren Propagandisten ihrer Atompläne in der Arbeiterbewegung als die IGBE-Spitze finden kann. Das Geschick, mit dem Meyer und Niggemeier samt Anhang die Arbeitsplätze im Bergbau mit dem weiteren Ausbau der Atomwirtschaft - der erst recht zu weiterem Zechensterben führt - verknüpfen, fehlt den Politikern in Bonn allemal.

Karl R. Mezek



Leserbriefe:

Betr.: Haus- durchsuchung im Autonomen Zentrum

Wir verurteilen die Hausdurchsuchung im Autonomen Zentrum und dem Grünen Büro in Bottrop entschieden und sehen dies als weiteren Beweis, wie systematisch die politischen Rechte der Werk-

tätigen eingeschränkt werden. Mit fadenscheinigen Argumenten, wie Sachbeschädigung, versuchen sie den Protest gegen die Volkszählung zu kriminalisieren, um ihr Vorgehen zu rechtfertigen.

In einer Situation, wo wir am Übergang zu einer neuen Wirtschaftskrise stehen und sie deshalb gezwungen sind, immer mehr aus den Kollegen herauszupressen können sie unter der Bevölkerung keinerlei selbständige Initiative dagegen gebrauchen.

Das sind auch die Hintergründe dafür, daß sie - schnell die Metall-Tarifrunde unter Dach und Fach gebracht haben,

- mit aller Konsequenz gegen die Hausbesetzer in Recklinghausen vorgegangen sind. Die selbständige Initiative könnte ja bei den Jugendlichen Schule machen.

- und hier sehen wir auch die Gründe für dieses scharfe Vorgehen gegen den Protest gegen die Volkszählung.

Liefert die Volkszählung

ihnen doch u.a. ein genaues Sozialraster:

Wo wohnen heute schon die meisten Arbeitslose, Ausländer, wo werden sich die sozialen Probleme z.B. bei den nächsten Werksschließungen häufen, um gegen aufkommende Proteste schon vorbe-reitet zu sein.

Wir halten es deshalb für notwendig, daß die Volkszählungsdaten wieder vernichtet werden. Unabhängig davon ist es jedoch notwendig, daß sich jeder fortschrittliche Mensch gegen diese Art der politischen Entrechtung zu Wehr setzt. Deshalb fordern wir:

Stop aller Bußgeldverfahren und Diskriminierung von Volkszählungsgegnern.

Marxistisch-Leninistische-
Partei Deutschlands
c/o C. Klug
Schlützenstraße 16
4350 Recklinghausen



IMPRESSUM

Der Holzwurm ist eine unabhängige Lokalzeitschrift. Alle Einkünfte werden ausschließlich für die Zeitschrift verwendet. Alle Redaktionsmitglieder arbeiten ehrenamtlich/unentgeltlich und sind über die unten angegebene Anschrift zu erreichen. Unabhängig von Anzeigenkunden, politischen Parteien und sonstigen Interessensgruppen versteht sich der HOLZWURM als Teil einer demokratischen Gegenöffentlichkeit. U.a. sollen Themen aufgegriffen werden, die in anderen lokalen Medien nicht oder nur unzureichend behandelt werden und es sollen Zusammenhänge dargestellt und diskutiert werden. Entscheidungen treffen beim HOLZWURM ausschließlich und gleichberechtigt die Mitar-

beiter/innen. Der verantwortliche Redakteur wird ausschließlich angegeben, um dem Pressegesetz genüge zu tun.

Der HOLZWURM erscheint 11mal im Jahr jeweils zum Monatsanfang. +++ Druck und Herausgeber: "Ziegelbrenner" Verlagsgesellschaft m.b.H. +++ Einzelheft: 1,50 DM +++ 12-Hefte-Abonnement: 20 DM/ Förderabonnement 30 DM und mehr +++ Private Kleinanzeigen sind kostenlos/ Gewerbliche Anzeigen laut Anzeigenpreisliste 1/86 +++

ISSN 0176 - 8174

Redaktionsanschrift: Münsterstr. 2a, 4350 Recklinghausen (Innenstadt), Telefon 02361/15698.

Bankverbindung: Bank für Gemeinwirtschaft Reckling-

hausen, Konto: 10 100 55 200 (BLZ 426 101 12)

Presserechtlich Verantwortlicher dieser Ausgabe: Ralf Kropla.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge werden vom jeweiligen Autor presserechtlich verantwortet und geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Nächster Redaktionsschluß:
14.7.1987

Artikel, Beiträge, Leserbriefe, Hinweise, Zeichnungen u.v.m. werden von der Redaktion gerne angenommen. Mitarbeiten kann auch jeder. Vom Schreiben der Artikel, über das Tippen (Satz), der Gestaltung (Layout) bis hin zum Druck und dem Vertrieb wird im HOLZWURM alles von den Mitarbeitern selbst erledigt. +++

Während die Absolventen der Recklinghäuser Gymnasien mit mehr oder weniger originellen Aktionen die Erlangung ihres "Reife"zeugnisses feierten, traf sich in der "Zeche" Hittorf der Abiturjahrgang 1977 zu einer Wiedersehensfeier. Wie vor 10 Jahren hielt auch diesmal Jörg Schlangler die "Festrede". Ein interessanter Vergleich. (Leider ist der letzte Teil der 77er-Rede verlustig gegangen.)

Abitur 1977-

Abiturrede 1987

Liebe Mitschüler,.../liebe ehemalige Mitschüler, liebe Lehrer.../Liebe Lehrer?

Einige von uns mögen inzwischen ja auch Lehrer, Lehrerin oder Lehramtsanwärter oder arbeitslose Lehrer sein. /Liebe ehemalige Mitschüler, liebe damalige Lehrer, /wir haben diese Schule vor 10 Jahren verlassen, Ihr seit noch dort, zumindest teilweise, jedenfalls als Institution./Ich glaube, hier noch einige Gäste nicht begrüßt zu haben. Vor 10 Jahren war es dagegen einfach, meine Rede konnte schlicht beginnen:/Liebe Mitschüler, liebe Lehrer, liebe Eltern. Die letzteren sind heute sicherlich nicht anwesend, an ihre Stelle sind Personen getreten, für die ich kein Etikett habe./Sie sehen, aller Anfang ist schwer./

Meine Damen und Herren, wie bereits gesagt, verließen wir diese Schule vor zehn Jahren. Wenn wir uns nun hier treffen, frage ich: Warum eigentlich? Mit welchen Erwartungen kommen wir hier zusammen? Zehn Jahre nicht an dieser Schule, an dieser Penne, vielleicht Grund genug. Grund genug, um sentimental zu werden, neugierig zu sein. Wir wollen ehemalige Mitschüler, ehemalige Lehrer sehen, wir wollen etwas über sie erfahren, wir wollen unsere alte Schule sehen.

Vielleicht erfahren wir aber

auch etwas über uns selbst, zumindest sollten wir diesen Blickwinkel auch einmal erwägen. Als wir diese Schule vor zehn Jahren verließen, kannten wir uns, zumindest waren wir uns sehr vertraut. Jetzt stehen wir uns als Menschen gegenüber, die sich in diesen Jahren ein-, zwei-, dreimal gesehen haben, vielleicht einige Male mehr, vielleicht auch gar nicht.

Also werden wir Fragen stellen: Wer bist Du? Wie geht es Dir? Was machst Du? Aber wir werden auch gefragt werden, was wir machen, wie es uns geht und wer wir sind. Haben wir uns auf solche Fragen schon vorher die Antworten überlegt? Darstellungen, Begründungen und Rechtfertigungen für gemachte Karrieren oder auch nicht gemachte? Mag sich darauf jeder selbst die Antwort geben.

Was ist sonst in diesen Jahren passiert? Kennzeichnend für diese Zeit war die Wende von der Reformstagnation zur konservativen Restauration. Lassen wir Ereignisse und Trends kaleidoskopartig Revue passieren, Ereignisse, von denen man sagen kann, daß sie uns alle betroffen haben. Politische Zeitprobleme, ökologische Zeitprobleme.

Man spricht vom Deutschen Herbst, spricht man über den Herbst des Jahres 1977. In diesem Herbst ändert sich das Verhältnis zwischen Staat und Bürger grundlegend. Unter dem Primat der inneren Sicherheit wird der Bürger zum Unsicherheitsfaktor, es gilt ihn zu überwachen und zu kontrollieren. Die Freiheit muß sich der Sicherheit unterordnen, die Sicherheit wird zum obersten Staatsprinzip. Der Deutsche Herbst markiert den Beginn einer Trendwende, die in der Ablösung der sozial-liberalen Koalition in Bonn durch die liberal-konservative vollendet wird. Damit vollzieht sich in unserer Republik eine Entwicklung, die sich in vielen europäischen Ländern und den Vereinigten Staaten schon einige Jahre zuvor vollzogen hat.

Lassen Sie mich drei Thesen formulieren.

Wenn ein Deutscher Kanzler von der "Gnade der späten Geburt" spricht und sich dabei der Massenzustimmung sicher sein kann, zeigt dies die tiefe Irritation, die Unfähigkeit mit der eigenen Geschichte zu leben in der Verantwortung vor Auschwitz.

Wenn "Leistung muß sich wieder lohnen" zur Losung in einer Gesellschaft mit mehr



als zwei Millionen Arbeitslosen wird, offenbart dies tiefsten Zynismus und einen eklatanten Mangel an sozialen Werten.

Wenn durch ein "neues Nationalgefühl" Hoffnungen von Millionen von Wählern geweckt werden, verdeutlicht das die geringe Verankerung unserer demokratischen Kultur.

Seit dem 1. April dieses Jahres bekommen wir alle einen maschinenlesbaren Personalausweis. Bedenkt man die

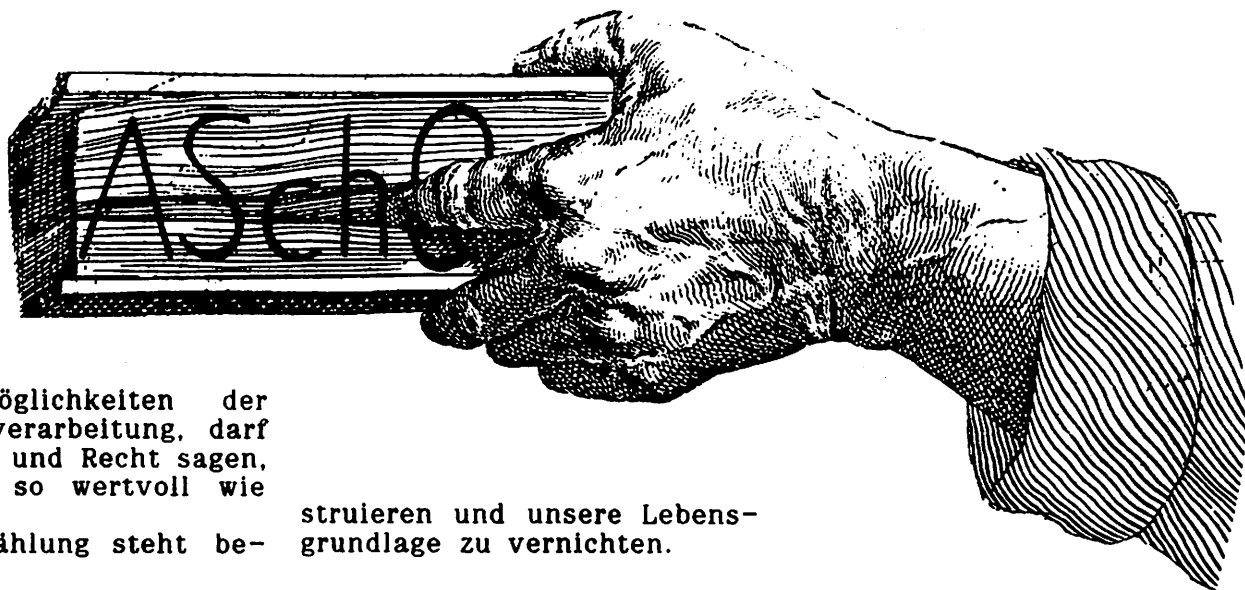
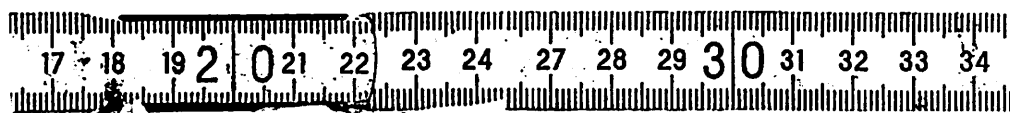
Wesens zu halten und darüber zu vergessen, daß sie der verlängerte Arm des Menschen ist. Die Mittel ... werden fetischisiert..."

Durch Seveso, Bhopal, Tschernobyl wird die Notwendigkeit offenkundig, in eine breite, öffentliche Diskussion über die sozialen, politischen und ökologischen Folgen von Technik einzutreten. Risiken vor dem Hintergrund von sogenannten Sachzwängen als Restrisiko zu bagatellisieren, heißt den Gau zu programmieren, unsere Umwelt zu de-

und allgemeiner Bildung aus einer vermeintlich unterschiedlichen kognitiven Kompetenz von Menschen, von Kindern begründet.

Kürzlich las ich einen Aufsatz über das neue pädagogische Selbstverständnis von Gymnasien. Expansion und Konkurrenz zur Gesamtschule waren bereits zu unserer Schulzeit kennzeichnend, so daß man nicht erst jetzt nach einem eigenständigen Profil fragen muß. Nur der Rückgang der Schülerzahlen und drohende Schulschließungen er-

-Abitur 1987



heutigen Möglichkeiten der Informationsverarbeitung, darf man mit Fug und Recht sagen, nie war er so wertvoll wie heute.

Die Volkszählung steht bevor.

Seveso und Bhopal kosten Tausende von Menschen das Leben und versetzen Millionen in Angst und Schrecken. Am 26. April kommt es zur Havarie von Tschernobyl, zum Supergau. Es geschieht, was nicht geschehen kann, weil es nicht geschehen darf.

Seveso, Bhopal, Tschernobyl stellen den technischen Fortschritt in Frage.

Adorno in Erziehung nach Auschwitz: "Die Menschen sind geneigt, die Technik für die Sache selbst, für Selbstzweck, für eine Kraft eigenen

struieren und unsere Lebensgrundlage zu vernichten.

Wir treffen uns in unserer ehemaligen Schule. Ich nehme dies als Anlaß, einmal über Bildung und Erziehung nachzudenken. Auch am Schulwesen sind die letzten Jahre nicht spurlos vorübergegangen. Heute verkünden Kultusminister stolz, daß an den Schulen wieder Gedichte, ja auch das Deutschlandlied auswendig gelernt werden, Eltern klagen gerichtlich einen reaktionären Allgemeinbildungsbegriff ein, der Elitebildung wird die Idee der Chancengleichheit geopfert, auch heute wird die Mergliedrigkeit des Schulwesens, die Trennung von beruflicher

zwingen solche Überlegungen, erzwingen solche Überlegungen heutzutage.

Obwohl heute mehr als ein Drittel aller Schüler ein Gymnasium besuchen, wird das traditionelle elitäre Selbstverständnis des Abiturs hochgehalten. Für die aufstiegsorientierte Wertewelt ist diese Schulform somit besonders attraktiv.

Gerade in den letzten Jahren wird jedoch deutlich, wie wenig gymnasiale Bildung sogar mit anschließendem Hochschulstudium sozialen Status garantieren kann. Verunsicherung breitet sich aus. Weder Expansion noch sinkende Verwertungschancen des Abiturs können die Gymnasien wirklich bewältigen. Sie zu beklagen ist nur zynisch gegenüber Schülern anderer Schulformen mit anderen, sozial weniger qualifizierenden Schulabschlüssen. Schließlich sind sie von der Situation am Arbeitsmarkt in erster Linie betroffen. Deshalb aber Inhalte schulischer Bildung nur aus ihrer Umsetzbarkeit am Arbeitsmarkt zu beziehen, könnte das Problem keinesfalls lösen, es bedeutete zudem, jeglichen Bildungsanspruch preiszugeben.

Ein neues Selbstverständnis der Schulform 'Gymnasium' über die abstrakte Intelligenz der Schüler zu entwickeln und deren hohe Verbalisationsfähigkeit, die zu einer Auseinandersetzung mit Wissensbeständen besonders befähigen, reflektiert weder die Ursachen schulischen Leistungsvermögens, noch hinterfragt es die Wissensbestände.

Der formulierte "wissenschaftspropädeutische" Weg von der 5. Klasse bis zum Abitur (Herrelmann, FR v. 30.4.87) ist nur das versteckte aber arrogante Festhalten am alten, elitären Selbstverständnis. Die Möglichkeit, gleichwertige Schulabschlüsse an anderen Schulformen zu erlangen, wird ins Potentielle verbannt.

Die öffentliche Diskussion über ein neues Allgemeinbildungskonzept ist in letzter Zeit wieder heftig entbrannt. Lange Zeit war es suspekt, von Bildung zu sprechen. Zu unserer Schulzeit war der Begriff nicht zeitgemäß.

Er beinhaltet dennoch kritisch-progressive Elemente. Bildung ist zumindest teilweise in seiner historischen Tradition ein potentiell gesellschaftskritischer Begriff.

Lassen Sie mich auch hierzu einige Thesen formulieren.

Der Begriff der Bildung muß prinzipiell offen angelegt sein.

Bildung in diesem Sinne muß verstanden werden als die Fähigkeit zur Selbstbestimmung, zur Kritikfähigkeit und zur sozialen Verantwortung. Sie muß befähigen, bewußt, kritisch und sozial verantwortlich zu handeln.

Ein geschlossenes Bildungskonzept mit inhaltlich festgelegter Normativität läßt sich nicht formulieren.

Allgemeinbildung in diesem Anspruch wird nur realisiert im Konzept der Integrierten Gesamtschule, Gesamtschule nicht nur als konkurrierende Schulform, Gesamtschule nicht nur als Hauptschulersatz.

In diesem Sinne muß auch das Hittorf-Gymnasium in Frage gestellt werden.

Abiturrede 1977

Wortlaut der Abiturrede

Nach einer wechselvollen



Jörg Schmengler während der Festrede

Bildung als Allgemeinbildung ernstzunehmen, bedeutet, die schulischen Inhalte aus den allgemeinen gesellschaftlichen Problemen und Herausforderungen abzuleiten. Hierbei kann es nicht um Vollständigkeit gehen, sondern nur um entdeckende und verstehende exemplarische Zugänge.

Dabei muß die Fähigkeit entwickelt werden, sich mit gegenwärtigen und zukünftigen Anforderungen kritisch auseinanderzusetzen.

Bildung als Allgemeinbildung ernstzunehmen, bedeutet weiterhin, Bildung als Anspruch und Möglichkeit aller Menschen zu sehen. Sie umfaßt die Gesamtheit der menschlichen Fähigkeiten.

Existenz hat die Jahrgangsstufe 13 nach Höhen und Tiefen nun das Ende ihres Weges erreicht. Sie - oder vielmehr ihre Mitglieder haben neun, häufig zehn manchmal auch elf Jahre am Hittorgymnasium verbracht. Während dieser Zeit veränderte sich das Gesicht der Schule stärker, als in seiner gesamten Geschichte zuvor. Es wurden nicht nur die alten Kastanien durch den tristen Beton des Neubaus ersetzt, eine neue Turnhalle gebaut, der Schulhof erweitert, die ersten Mädchen an der ehemals reinen Jungenschule zum Abitur geführt, auch inhaltliche Veränderungen fanden statt. Wir nehmen daher heute nicht nur Ab-

schied von einer Jahrgangsstufe, sondern einer Schulpöche und ihrer Tradition.

In den letzten Monaten vor dem Abitur brach bei vielen von uns ein Lerneifer aus, dessen Dimensionen jemand, der die Schulszene nicht kennt, nie hatte voraussagen gewagt. Trotzdem war dieser Weg seit langem vorgezeichnet und nur folgerichtig.

Die Entwicklung begann Anfang der 70er Jahre, als Schreckensmeldungen über Zulassungsbeschränkungen an den Hochschulen die Abiturienten bisher nicht gekannten Leistungszwängen aussetzten. Allerdings bestanden zu diesem Zeitpunkt noch intaktere soziale Systeme, die Klassenverbände, die den Einzelnen das Gefühl der Geborgenheit und des Nicht-alleins gaben. Nur wenige Jahre später zertrümmerte die Oberstufenreform diese Solidarität, ein nicht zu füllendes Vakuum hinterlassend und eine Schule mit isolierten jungen Menschen, die ihre Mitschüler als Konkurrenten um Berufs- und Studienplätze betrachteten. Jeder erkämpfte einzeln Punkte und Zehntelnoten, um die NC-Grenzen der Wunschstudiengänge zu erreichen. Um die schulische Vereinzelung durch andere Kontakte und Beziehungen auszugleichen, fehlten die geeigneten Einrichtungen. Letztes Jahr führte die falsche Recklinghäuser Jugendpolitik zur ersatzlosen Schließung des Jugendzentrums Löhrhof, dagegen müssen andere kreative Einrichtungen, wie die Altstadt-schmiede bis heute um ihre Anerkennung kämpfen.

Glaubte nun jemand, sich mit Verlassen der Schule und Eingang in die Universität sämtlicher Leistungszwänge zu entledigen, verkannte er die Realität völlig. Das inzwischen inkraftgetretene Hochschulrahmengesetz führte für alle Studenten die vierjährige Regelstudienzeit ein bei Ausbildungsordnungen, denen im Durchschnitt eine 10 bis 12-semestriige Studienzeit zugrunde liegt.

Niemand wird ernsthaft glauben, daß sich unter solchen Belastungen Schüler und Studenten für die sie nicht direkt umgebende soziale Problematik interessieren. Suchen wir die Ursachen des Schülerstresses, müssen wir 10 Jahre zurückblicken.

1967 erreichte die Studentenbewegung mit dem Tod des Berliners Studenten Ohnesorg ihren Höhepunkt. Es war eine Revolte gegen die Wertvorstellungen und bürgerlichen Prinzipien der Wiederaufbaugeneration, gegen soziale Ungerechtigkeit und inhumane Verhältnisse, gegen eine spießige und korrupte Gesellschaft ohne Lebensqualität.

Damals zerschlug das staatliche System brutal die aufbegehrende Bewegung und die Politik erkannte, daß sich eine solche Solidarisierung nicht wiederholen durfte. Uns wurde eine Bildungsreform aufgezwungen, die durch organisierte Überbelastung und programmierte Isolierung eine vollkommene Disziplinierung der Jugend ermöglichte.

Wir dürfen nicht das Recht auf freie, politische Betätigung und uneingeschränkte Bildung begraben und uns zu unmündigen Produktionsrobotern degradieren lassen. Wir müssen die Erben der Studenten werden, und unser Ziel muß der Kampf gegen geistige Deformation sein. Niemand darf die Freiheit verkaufen!

Resignieren wir aber, wird die Machtkonzentration in Händen einer Obrigkeit die demokratische Idee unterwühlen und zum Einsturz bringen.

Die Geschichte fing schon an mit Ohnesorg, als bei diesem Schah-Besuch am 2. Juni so ein vollkommen harmloser Mann wie Ohnesorg erschossen wird, da ist das denn schon anders gewesen. (Bei einer Demonstration gegen den Schah-Besuch wurde der Student Benno Ohnesorg von dem Polizisten Karl Heinz Kurras in eine Seitengasse getrieben und erschossen. Kurras ging bei dem Verfahren gegen ihn straffrei aus).

Zwei Tage vorher war er beim Extradienst und hat den abonniert, und ich habe da gerade ausgeholfen, ihn denn noch so kurz gesehen, also zwei Tage vorher und habe denn drei, vier Tage später vor seinem Sarg gestanden, und das hat mir echt einen irrsinnigen Flash gegeben, also das kann man schlecht beschreiben, da ist in mir fürchterlich was abgefahren. Das habe ich irgendwo nicht mehr voll überzogen, daß da ein Idiot kommt und knallt einen Wehrlosen einfach ab.

Das Buch erschien im Trikont Verlag, München. Seit seiner Beschlagnahme ist es allerdings nur noch als Raubpressung zu...

■ ■ ■



KURZES

"Seeheimer Festspiele"

"Aus dem Tausch Kohle für Kunst - Kunst für Kohle entstanden die Ruhrfestspiele, dieses bisher einzigartige Kulturwerk der Arbeitnehmer in Europa." So die Werbung für ein Buch "40 Jahre Ruhrfestspiele Recklinghausen".

Auch so schon deutet das "einzigartige Kulturwerk der Arbeitnehmer" seine allgemeine Problematik an: in der Entfremdung verstärkenden, desorientierenden Sprache, die zugleich marktschreierische Pose annimmt. Daß aus Arbeiterkultur ein "Kulturwerk der Arbeitnehmer" werden konnte, hat mit der Zerstörung von Arbeiteridentität in der Bundesrepublik zu tun. Arbeiterkultur war eines der Opfer, das die SPD nach 45 für die Errichtung eines demokratischen Staates in Westdeutschland gebracht hat (Tenfelde). Nicht mehr als ein Abklatsch alter kultureller Selbstbehauptungsanstrengungen der Arbeiter sind die Ruhrfestspiele. Arbeitnehmer sind zugleich Kulturnehmer - Arbeitgeber und Kulturgeber beherrschen Arbeits- und Lebenswelt.

Auch der "Ruhrfestspiele Report 1987" drückt die Zweideutigkeit und Widersprüchlichkeit dieses "Kulturwerks der Arbeitnehmer" aus. Da wirbt die Hüls Chemie mit dem Spruch "Mit Chemie zu einer sauberen Umwelt", RWE macht sich für den Umweltschutz stark und VEW reklamiert:

"Unser Strom ist Arbeit für viele". Gerade die! Sie nehmen vielen "Arbeitnehmern" die Arbeit. Sie gehören in vorderster Front zu den Zer-

stören des Bergbaus und der Region! Das "einzigartige Kulturwerk der Arbeitnehmer" weist auch eine einzigartige Desinformation auf: the american way of liey!

Motto: "Zwischen Abbruch und Aufbruch - das Ruhrgebiet im Umbruch". Diese Veranstaltung im Rahmen der "Woche der Wissenschaft" trägt die Lebenslüge an der Stirn. Abbruch ja - dafür standen IGBE-Chef Meyer und IGM-Chef Steinkühler. Aber Auf- und Umbruch? Verbaler Tranquillizer für die Menschen im Ruhrgebiet! Ideologiegeber für Arbeitnehmer.

Ich habe mich entschlossen, das "einzigartige Kulturwerk der Arbeitnehmer" künftig "Seeheimer Festspiele" zu nennen. Es drückt angemessen die Ideologie des "Seeheimer Kreises" in der SPD aus. ■ ■ ■

Keine Herbst- und in diesem Jahr?!

Im Jahr 1987 wird es definitiv keine Herbstuni in Bochum geben, so die Presseerklärung der "Gemeinschaft für selbstbestimmtes Lernen e.V."

Nachdem seit 1984 jährlich die "Freie Herbstuni Bochum" stattgefunden hatte, findet sich niemand mehr, der die organisatorischen Arbeiten zur Vorbereitung in den nächsten Monaten übernimmt. ■ ■ ■

"Independent Kontakter" für Musiker erschienen

600 Adressen aus den Bereichen "Independent Labels", Vertriebe, Fanzines, Musikininitiativen, Tonstudios, Radiostationen, kostenlose Kleinanzeigen finden sich in der im Januar erscheinenden Broschüre "Independent Kontakter".

Aus dem Informationsblatt des Herausgebers:

"Von vielen Musikern und Fachleuten immer noch übersehen, existiert in Deutschland eine kaum überschaubare Anzahl von unabhängigen (independent) Musik-Labels und vertrieben. Die Palette reicht vom Selbstvertrieb jungen Gruppen, die zwei oder drei ihrer selbsthergestellten Musikcassetten anbieten bis hin zu Firmen wie "235" in Köln, deren Angebot 60 Katalogseiten umfaßt.

Sie alle vertreiben Musik-Cassetten und selbstproduzierte Schallplatten, die nicht in die marktgerechten Klischees der großen Musikverlage und Plattenfirmen passen und deren Interpreten sich diesen kommerziellen Normen auch nicht anpassen wollen.

Die 30 Seiten lange Broschüre gibt's gegen Einsendung von 10 Mark (Schein oder Scheck) beim "Büro für Akute Planung", Goldammerstr. 40, 6000 Frankfurt

Der Papst, der Nationalsozialismus und Berufsverbote...

„Die Katholischen Verbände werden vom deutschen Volk und Vaterland im nationalsozialistischem Staat stets in Opfermut und Treue dienen. Wir lehnen jede staatsfeindliche Haltung von Mitgliedern strengstens ab.... Die für die Gefangenen bestellten Geistlichen werden den Sträflingen zur Anerkennung der staatlichen Obrigkeit verpflichtet und so zur inneren Umstellung und Besserung Gefangener mit-helfen.“

Im Jahre 1935 war dieses Zitat Bestandteil einer Denkschrift der Bischofskonferenz in Fulda, zwei Jahre nach dem Abschluß des Konkordates zwischen Hitler und dem Vatikan. Gerne möchten heute offizielle Vertreter der katholischen Kirche in der Bunderepublik verdrängen, wie stark die Verbundenheit und sogar Unterstützung des Faschismus gerade in den ersten Jahren des sogenannten "3. Reiches" waren.

Der Papstbesuch hätte Anlaß sein können, Vergangenheitsbewältigung zu betreiben, stattdessen diente er der weiteren geschichtlichen Verkleisterung des Verhältnisse der katholischen Kirche und des Staates. Da mußte man sich schon einer zum katholischen Glauben übergetretenen Jüdin bedienen und die in Dachau Ermordete seligsprechen, obwohl sie dort als ehemalige Jüdin ihr Leben ließ.

Aber was kann man von einer Glaubensgemeinschaft verlangen, die es in 500 Jahren nicht schaffte, die Hexenverbrennungen zu verurteilen? Von einer Glaubensgemeinschaft, die heute immer noch eine starke weltliche Macht darstellt, die ihr Personal aufgrund ihrer politischen Einstellung einfach entlassen kann und seien es Kindergärtnerinnen?

Und wer die Hoffnung hatte, fortschrittliche Entwicklungen würden auch die katholische Kirche berühren, der wird durch den drohenden Entzug der Lehrerausbildung für die Theologin Heinemann (???) widerlegt, die insbesondere die Rückwärtsentwicklung in der Kirche durch den derzeitigen "Stellvertreter Gottes auf Erden" kritisiert.

Organisiert ist diese Kritik an der katholischen Kirche in der "Initiative Kirche von Unten" (IKvU), die kurz vor dem Papstbesuch am 27. April in Köln-Deutz eine Veranstaltung mit 1500 Teilnehmern durchführte.

Neben der Schuld und dem Versagen in der nationalsozialistischen Zeit wurden das Vatikanische Patriarchat und die Verzichtspredigten im Schatten des Tages der Arbeit kritisiert. Die Theologie der Befreiung, die mangelnde Berücksichtigung der Klassenfrage und die Beeinflussung der Amtskirche waren weitere zentrale Themen der IKvU.

Aber auch in Kreisen in der offiziellen Amtskirche vermehrten sich vor dem Papstbesuch die kritischen Töne. Angesichts des hierarchischen Aufbaus der katholischen Kirche, der seit hunderten von Jahren scheinbar unbeeinflusst von demokratischen Entwicklungen besteht, scheint eine Veränderung der Kirchen von Innen kaum möglich.

Wer nähere Informationen zur "Initiative Kirche von unten" (IKvU) haben will, wende sich an: Ludger Dowe, Danziger Str. 11, 5160 Düren, Tel. 02421/74329.

Kulturland-schaft Ruhrgebiet

Auf 48 Seiten informiert in vierter Auflage die Broschüre "Kulturlandschaft Ruhrgebiet" über Adressen von Museen, Galerien, Theatern etc. in unserer Region.

Gegen eine Schutzgebühr von zwei DM kann sie beim Herausgeber, dem Kommunalverband Ruhrgebiet, Kronprinzenstr.35 in Essen, bezogen werden.

Leider ist der Herausgeber den einfachen Weg gegangen, "Kultur" lediglich aus einem traditionellen Verständnis heraus zu sehen. Die Altstadtschmiede, die Zeche Bochum oder Zeche Carl in Essen sucht der Leser vergeblich, sind sie doch nicht einfach unter "Museum, Galerie, Theater, Orchester, Bildung und Bibliotheken" einordbar.

Das Kultur und Kulturlandschaft auch viel mehr ist, als eine Auflistung bestehender (bürgerlicher) Einrichtung, sollte sich mittlerweile auch beim KVR rumgesprachen haben.

Inwieweit der "Große Kultur- und Freizeitführer Ruhrgebiet" in 15 Bänden, der derzeit erstellt wird, einem anderen Kulturverständnis Rechnung trägt, bleibt abzuwarten.

■ ■ ■
KULTURELLES
■ ■ ■

Serie:

"Das Frauenportrait"

Bei der Benennung von Straßen, Plätzen, Schulen, Jugendheimen und anderen öffentlichen Einrichtungen ist der HOLZWURM-Redaktion aufgestoßen, daß dafür in Recklinghausen nur sehr selten Namen von bedeutenden Frauen ausgewählt werden.

Diese chauvinistische Haltung von Rat und Veraltung der Stadt Recklinghausen ist ein Ärgernis und zugleich eine Diskriminierung von über 50 Prozent unserer Bevölkerung, eine Herabwürdigung der gesellschaftlichen Rolle der Frau. Wir bitten unsere Leserinnen und Leser, sich mit ihren Möglichkeiten für eine Änderung dieser Praxis einzusetzen.

Teil VII. Gertrud Hanna

Zu den führenden deutschen Gewerkschafterinnen, deren Wirkungsmöglichkeiten und bürgerliche Existenz die Nationalsozialisten zerstörten, gehört Gertrud Hanna.

Geboren wurde sie im Jahre 1876. Die Arbeitertochter mußte sich schon mit 14 Jahren ihren Lebensunterhalt selbst verdienen. Als Buchdrucker-Hilfsarbeiterin kam sie bald mit der Gewerkschaftsbewegung in Berührung.

1907 wurde Gertrud Hanna Sekretärin eines auf Anregung Berliner Sozialistinnen ins Leben gerufenen Arbeiterinnen-Kongresses. Hier war sie allerdings eine Vertreterin des reformistischen Flügels und im Zuge der Durchsetzung des Reformismus in den Gewerkschaften zu ihrem Posten gekommen. Sie genoß bald ein hohes Ansehen weit über die gewerkschaftliche Frauenbewegung hinaus, vorwiegend in den Kreisen der gemäßigten Frauenbewegung.

Getrud Hanna vertrat einen mehr defensiven und diffusen Gleichberechtigungsanspruch. Unter ihrer Führung ver-

schwand die Frauenfrage fast völlig von der Tagesordnung der Gewerkschaftskongresse; Probleme der Arbeiterinnenorganisation kamen nur in Anträgen einzelner Verbände vor, und diese Anträge wurden mehrheitlich abgelehnt.



Frauen

~~Männer~~ machen
Geschichte

Gertrud Hanna verzichtete auf zentrale Initiativen und Kampagnen. Statt eines emzipatorischen Anspruchs der Frauen vertrat nun die führende Funktionärin nun selbst die Vorurteile, gegen die ihre Kolleginnen Sturm gelaufen waren. Die Probleme der Organisation der Frauen wur-

den selbstverschuldete Frauenprobleme: mangelndes Berufsinteresse, Organisationsunlust, Gleichgültigkeit oder sie waren in "der Natur der Frau", ihrer "Veranlagung zur Mutterschaft" begründet.

Während des ersten Weltkrieges gehörte sie unter

Führung von Dr. Elisabeth Lüders zum Ausschuß für Frauenarbeit. Gleichzeitig war sie Hauptschriftleiterin der mitten im Krieg gegründeten "Gewerkschaftlichen Frauenzeitung". Während dieser Zeit allerdings setzte Getrud Hanna sich vehement für die Belange der Arbeiterinnen ein: Zusammen mit Luise Zietz forderte sie im März 1916 "im Namen der politisch und gewerkschaftlich organisierten Proletarierinnen" in einer Petition an den Reichstag die Aufhebung des Notgesetzes und die Einführung des 8-Stunden-Tages.

Auf der ersten Frauenkonferenz der SPD nach Kriegsende wurde ihr das Referat für "Frauenarbeit und Frauenschutz" übertragen. Viele ihrer Vorträge und literarischen Arbeiten galten der Erwerbstätigkeit der verheirateten Frauen, der damals noch erhebliche arbeitsgesetzliche Schwierigkeiten entgegenstanden. Allerdings trat sie auf dem 10. Gewerkschaftskongreß des ADGB im Jahre 1919 dafür ein, daß Frauen in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit ihre Arbeitsplätze den Männern zur Verfügung stellen sollten. "Solche Entlassungen sollten zum gewissen Grad eine Selbstverständlichkeit sein und sind es auch meiner Meinung nach."

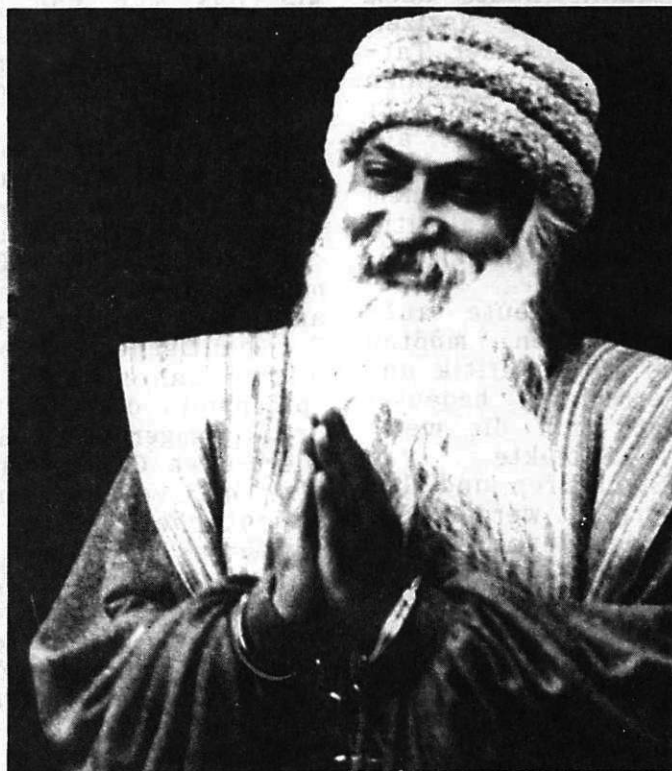
Bis zum Ende der Weimarer Republik trat sie aktiv für ihre Vorstellungen ein. Erst die Nazidiktatur setzte dem Wirken Gertrud Hannas ein Ende. In ihren letzten Lebensjahren mußte sie sich mit Näharbeiten durchs Leben schlagen.

1944 setzte sie zusammen mit ihrer Schwester ihrem Leben ein Ende,

P.S. Auf seiner 32. Sitzung trat der Bauausschuß der Stadt Recklinghausen für mehr Frauennamen als Straßenbezeichnung ein. In Hochlarmark soll ein "Frauenviertel" entstehen.

DER AUTOR DES JAHRHUNDERTS

400 TITEL IN ALLEN SPRACHEN



schreibt zwar nicht für den

HOLZWURM

Wir haben auch erst cirka 100 Ausgaben in einer Sprache herausgegeben.

Wenn Du trotzdem Lust hast, in unsere Zeitschrift zu gucken, kannst Du entweder

- * *ein Probeheft beim Ziegelbrenner Verlag, Münsterstraße 2 a, 4350 Recklinghausen anfordern oder*
- * *gleich ein Heft für DM 1,50 käuflich erwerben, z.B. an den Kiosken, im Buchladen Attatroll, in der Naturkosthandlung 'Sonnenblume' oder in den Gaststätten '8 bis 8' und 'Drübelken'*
- * *oder Du abonnierst den HOLZWURM für 12 Ausgaben, kostet DM 20. Einfach die Abokarte, die dem Heft beiliegt, ausfüllen und abschicken.*

Machthaber versuchten zwar die totale Macht zu realisieren, was weitgehend auch gelungen ist, aber eben nicht gänzlich. Die Geschwister Scholl, und die Leute um v. Stauffenberg sind der leider nur spärliche Beweis dafür. Wer an der These der restlosen Beherrschung durch die braunen Mörder dennoch festhält, kann heute dem Alltagsmenschen der Nazizeit keinen Vorwurf aus der Tatsache machen, daß er keinen Widerstand geleistet hat. Er könnte nämlich schlicht auf die Unmöglichkeit eines solchen Unterfangens mit einem Rekurs auf die Totalkritik hinweisen. Punkt aus!

Die sich uns heute aufdrängenden Fragen müßten verstummen. Totale Kritik und totale Beherrschung bedeutet nämlich, daß auch die menschlichen Subjekte von anonymen Strukturen und Gewalten beherrscht werden. Der 'Mensch in der Revolte' (Camus) ist dann unmöglich. Unversehens befindet man sich nun auf einem glitschigen Terrain. Wenn es keine revolutionären Subjekte mehr gibt, dann gibt es auch keine Praxis mehr. Wer sollte sie denn vorantreiben? Ist der 'Tod des Menschen', der in der Debatte über die 'Postmoderne' so oft gefeiert worden ist, damit endgültig besiegelt? Der französische Marxist L. Althusser bezog dementsprechend rechtzeitig die Position eines 'Anti-Humanisten', um damit Sartre und andere Mitstreiter zu Grabe zu tragen.

Revision: die notwendige partielle Kritik

Eine Kritik kann nicht total sein! Selbst wenn sie weitgehend ist, muß sie ein Stück unbelasteten Boden auf dem der Kritiker selber steht, und

BELEWUSTE

von woaus er eine Praxis sinnvoll betreiben kann, aussparen. Die Kritik ist notwendig partiell. Wäre sie hingegen total, so forderte sie, daß man von jetzt auf gleich alles, wirklich alles neu und anders tun müßte. Das ist natürlich unmöglich.

Allenfalls gibt es 'Übergänge', also Zwischenräume in denen man vom schlechten Alten zum guten Neuen noch ein Stück laufen muß. Dieses macht aber die Totalrevision auf einen Schlag unmöglich. Die politischen Theorien der letzten Jahre haben dementsprechend die Waffen der Kritik umgerüstet. So resümiert etwa C. Castoriadis: *„So sehr die Verdinglichung eine wesentliche Tendenz des Kapitalismus ist, kann sie sich in der Wirklichkeit doch niemals vollständig durchsetzen. Ebenso wie die Tendenz zur Verdinglichung gehört der Kampf der Menschen gegen die Verdinglichung zu den Funktionsbedingungen des Kapitalismus.“*

Die 'vollständige Durchsetzung' etwa der Verdinglichung im Kapitalismus ist unmöglich, es bleibt ein unbelasteter Spielraum der Praxis ständig übrig. Die Kritik ist daher partiell. Meiner Meinung nach wird die Möglichkeit einer solchen Form der Kritik von der zeitgenössischen Linken noch zu wenig beachtet. Ich halte es für möglich, daß aus diesem Grunde die emanzipatorische Praxis der heutigen Zeit zu einem Großteil in einem diffusen Nebel einer 'neuen Unübersichtlichkeit' (Habermas) seine Konturen verliert. Nicht wenige der ehemaligen 'Totalkritiker'

sehen heute ein, daß diese Kritik unangemessen ist. Sie ziehen aus dieser Tatsache aber den falschen Schluß: nämlich den fast völligen Kritikverzicht. (Dieses Phänomen habe ich in dem Aufsatz 'Reflexionsstop und feste Werte' (HOLZWURM 116, S. 24) zu beschreiben versucht). Auch der Streit zwischen den 'Fundis' und den 'Realos' in der Grünen-Bewegung wird teilweise mit den falschen Argumenten ausgetragen. Die einen werfen den anderen vor 'Mitmacher' zu sein, 'Totalverweigerer' schallt es postwendend zurück.

Weder die Affirmation noch die totale Kritik sind der Sache angemessen. Vielleicht ist ja die partielle Kritik eine Lösung.

Martin W. Schnell



WURZEL Naturkostladen

Täglich frisches Brot
und Kuchen
außerdem
Gemüse, Milchprodukte
und vieles mehr
gibt's bei uns



D.Kerski - G.Riese
König-Ludwig-Str. 24
4350 RE-Süd
Tel.: 32531

Anzeige

BELEWUSTE

BLEI WÜSTE

Für eine kritische Revision der Totalkritik

Am 2. Juni 1967 wurde B. Ohnesorg erschossen. Dieser Mord galt vielen in der damalig politisch hochbrisanten Zeit als endgültiger Beweis für den terroristisch-autoritären Charakter des Staates. Die Veränderung des gesellschaftlichen Systems sollte daher nun eine grundlegende sein; die notwendigen Reformen im Bildungswesen reichten dafür allein nicht mehr aus.

Als politisch interessierter Zeitgenosse im Jahre 1987 mag man sich fragen, was heute so viel anders läuft, wenn nicht einmal eine Volkszählung die 'Massen' auf die Barrikaden bringt, wohingegen vor 20 Jahren sogar ein 'Revolutionsgeist' die politische Praxis beflügelte. Was tun? Eine heimwehkranke Sehnsucht nach den '68er'-Zeiten hilft natürlich überhaupt nichts. Wer so wünscht, wünscht ungeschichtlich. Es gibt keine Rückkehr ins verlorene Paradies, denn ein Paradies hat es nie gegeben und wird es auch nicht geben können. Selbst J.J. Rousseau, dem man häufig unterstellt, er wolle 'zurück zur Natur', hat dergleichen nie geäußert. Die Unterstellung ist schlichtweg falsch.

Wenn es nun schon kein 'zurückgehen' zu ... geben kann, dann sollte man doch auf vergangene Epochen zurücksehen, um aus ihnen zu lernen. Die '68er'-Zeit ist sicher ein gutes Lehrstück. Die politische Praxis der Apobewegung verwendete einen bestimmten Typus der Kritik: nämlich den der Totalkritik. Diesen will ich im folgenden näher untersuchen.

Was ist Totalkritik?

Den politischen Akteuren der 60er Jahre erschien der gesellschaftliche Machtzusammenhang als derart verfestigt, so daß sie eine vollkommene Umkämpfung des Systems durch eine vollkommene (d.h.: totale) Kritik reklamierten.

Blei-wü-ste die; Fachbegriff aus dem Bereich der Druckmedien; bezeichnet Zeitungsseiten, die nur aus Text (Bleisatz, heute jedoch kaum noch gebräuchlich) ohne Auflockerung durch Fotos oder Zeichnungen bestehen

Um nicht nur über diese politischen Akteure zu sprechen, sondern diese auch selbst zu Wort kommen zu lassen, ist es notwendig, eine zitierfähige Stimme aus jener Zeit in die Betrachtung einzuflechten. Das folgende Zitat ist nicht entlegenen Werken entnommen, sondern es stammt aus einem Buch von R. Dutschke, das 1968 über 130.000-mal verkauft worden ist. Die darin entfaltete Konzeption von Kritik darf also als symptomatisch für den Zeitgeist der vergangenen Epoche gelten. Das Zitat, in dem ich die mir wichtigen Stellen hervorhebe, lautet:

„Unsere Opposition ist nun aber nicht gegen einige kleine Fehler des Systems, sie ist vielmehr eine totale, die sich gegen die ganze bisherige Lebensweise des autoritären Staates richtet.“

Die Kritik fordert keine Reform 'kleiner Fehler', sondern

sie verurteilt als Totalkritik das Ganze. Dutschke und viele andere entwickelten die Konzeption der Totalkritik nicht etwa 'out of the blue', sondern durchaus in Anlehnung an die Klassiker der politischen Theorie. In dem Verfahren, das der Gesellschaft den Prozeß macht, treten Marx, Lukás, Bloch, Marcuse u.a. als Zeugen auf. Selbst Adorno erhält eine Vorladung; als Sachverständiger wird er aber äußerst ambivalent beurteilt, da man ihm teilweise eine resignative Haltung nachsagte. Ironischerweise war es aber gerade Adorno, der den gesellschaftlichen Machtzusammenhang - genau wie die APO-Akteure - als derart übermächtig ansah, daß nur eine Totalkritik diesen Sachverhalt angemessen zum Ausdruck bringen konnte. Seine oft zitierten Sätze: *„Das Ganze ist das Unwahre“*; *„Es gibt kein richtiges Leben im falschen, weil es eben das 'Unwahre' ist“*, bringt diese Perspektive auf den Punkt.

Totalkritik im Zwielicht

Wenn eine Kritik sich nicht mit Reformen begnügen will, muß sie radikal sein. Ist aber die Totalkritik das richtige Medium dafür? Wenn eine Kritik total ist, so behauptet sie, daß es in der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung nichts, aber auch gar nichts Richtiges gibt. Wie ist es aber dann möglich, daß z.B. die Apo-Leute sich selbst als richtig und progressiv ansehen können, sie selbst also nicht unter das Diktat der Kritik fallen, obwohl sie der bestehenden Gesellschaft zugehören? An der Totalkritik muß etwas faul sein!

Ein anderes Beispiel: Die nationalsozialistischen

SERIE

RECKLINGHAUSENS

„ANDERE“ GESCHICHTE

TEIL III

Die 750-Jahr-Feier ist inzwischen Vergangenheit. Wenn wir trotzdem eine Nachlese zum Stadtjubiläum in Fortsetzung bringen, haben wir dafür gute Gründe.

Wer regelmäßig die Recklinghäuser Tagespresse liest, gewinnt den Eindruck, Recklinghäuser Geschichte spielt sich überwiegend in Suderwich ab. Wer die Beiträge von Altbürgermeister Wolfram zum Jubiläum noch in Erinnerung hat, kann sich einbilden, Recklinghausen sei der Nabel der Welt.

„Der Bergbau hat Recklinghausen groß gemacht“, heißt es. Aber wie? Und gab es weder Wirtschaftskrisen, noch Kapp-Putsch, gingen der Nationalsozialismus und die Bombennächte des 2. Weltkrieges an Recklinghausen vorbei?

Probleme der Landwirtschaft & des Bergbaus vor der Jahrhundertwende

Noch um die Mitte des letzten Jahrhunderts war der Kreis landwirtschaftlich strukturiert. Daneben existierte das Handwerk, und Industriebetriebe fehlten völlig. Vor den Toren der Stadt bot sich allenthalben ein ländliches Bild. An der Em-scher - damals noch ein Fluß, der jährlich weite Teile des Recklinghäuser Südens überflutete - trieben die Landwirte das Vieh auf die fetten Weiden. Bedeutende Ereignisse in der agrarischen Gesellschaft waren die Viehmärkte in Buer, Gladbeck, Horst und Westerholt.

In den Jahren vor der Bauernbefreiung bauten die Landwirte im nördlichen Teil in dreijähriger Fruchtfolge zwei Jahre Roggen, im dritten

Jahr Hafer, Kartoffeln, Buchweizen oder Spörgel an, im fruchtbareren mittleren und südlichen Teil des Kreises herrschten der Anbau von Hafern, Gerste, Kartoffeln, Klee, Bohnen und Buchweizen vor.

Mit dem Bevölkerungswachstum und zunehmendem Fleischkonsum gewann die Viehzucht an Bedeutung. In der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts diente die Viehzucht noch überwiegend der Eigenversorgung. Die zu diesem Zweck gehaltenen Rinder des sogenannten alten westfälischen Landschlages wichen etwa um die Jahrhundertmitte Züchtungen, die ein höheres Schlachtgewicht ergaben. Die Produktion, jetzt zunehmend für Märkte

außerhalb der landwirtschaftlichen Gemeinde, veränderte die bäuerlichen Wirtschaften. Die Zunahme in der Produktion für den Markt zeigt sich besonders in der nach 1837 stark angestiegenen Schweinehaltung. Um 1900 lag die Schweinehaltung in Recklinghausen Land über dem Durchschnitt der Provinz Westfalen¹

Die landwirtschaftlichen Arbeiten wurden von den Familienangehörigen der Bauern, dem Gesinde und Tagelöhnern verrichtet. Die Zahl der Tagelöhner, Heuerleute genannt, schien nicht sehr groß gewesen zu sein. Sie erhielten einen bedeutend niedrigeren Lohn als das fest beschäftigte Gesinde; es war allerdings auch üblich, daß die

Gutsbesitzer die Tagelöhnerfamilien bei freier Wohnung auf ihrem Hof aufnahmen und ihnen Ackerland und Gartenfläche zur eigenen Nutzung frei überließen, wenn sich solche Tagelöhnerfamilien bei einem Gutsherren verdingten.

Einige der ländlichen Arbeiter - ihre Zahl war nicht groß - konnten im Vest keine Beschäftigung finden und gingen einen Teil des Jahres nach Holland, um dort als Grasmäher oder Torfstecher zu arbeiten oder Leinwand zu bleichen.

Nachdem die Industrie aus der Kernzone des Ruhrgebietes weiter nordwärts vordrang, nahm der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung sprunghaft ab. 1882 waren noch 31,5 Prozent der Gesamtbevölkerung in der Landwirtschaft tätig; ihr Anteil sank bis 1907 auf 12,2 Prozent. Gleichzeitig erhöhte sich die Zahl der Personen, die Landwirtschaft nur noch als Nebenerwerb betrieben von 10.689 (1882) auf 35.203 (1907). Nur die profitabelsten landwirtschaftlichen Betriebe waren überlebensfähig.

Aus den Kleinbauern, die von der Landwirtschaft nicht mehr leben konnten, wurden zum Teil Handwerker; die Mehrzahl aber wurde proletarisiert und war auf die Arbeit in den Fabriken und Bergwerken angewiesen.

Die kleinbäuerlichen Landwirtschaften mit zwei bis fünf Hektar fanden sich zunehmend in der Nähe der Industriebetriebe. Mit einem Besitz von über 10.000 ha war der Herzog von Arenberg immer noch der größte Grundbesitzer im Vest. Der zweitgrößte landwirtschaftliche Betrieb hatte Anfang der 80er Jahre lediglich 277,3 ha und die Zahl der Höfe mit 50 bis 100 Ha betrug zur gleichen Zeit nur 39. Die Teilung des Gemeinlandes (über das alle gemeinsam verfügten) in der ersten Hälfte des Jahrhunderts und die wirtschaftlichen Krisen seit den 1870er Jahren hatten die Besitzkonzentration in der Landwirtschaft gefördert.

Mit dem Einzug der Industrie in den Kreis wandelte sich die Sozialstruktur grundlegend. Die Heuerlinge

wandten sich zunehmend der Industrie zu, wo im Vergleich zur Landwirtschaft der Verdienst besser war. Nach älteren Untersuchungen arbeiteten nur noch Knechte auf den Höfen, die aus gesundheitlichen Gründen für die Arbeit in den Fabriken und Bergwerken nicht geeignet waren.

Der ständig wachsende Bedarf der Industrie an Arbeitskräften, erschwerte es den Bauern Gesinde zu finden. Die frühere Hollandgängerei war vollständig verschwunden, stattdessen mußten nun - meist in der Erntezeit - landwirtschaftliche Arbeitskräfte vom Niederrhein und aus Holland angeworben werden. Es kam allerdings auch vor, daß sich Bergleute zur Heu- und Roggenernte von den Zechen beurlauben ließen.

Sehr stark nahm von 1882 auf 1907 die Zahl der Pachtbetriebe zu², die überwiegend von den Bergwerksunternehmen an Bergleute verpachtet wurden. Große Flächen ehemaligen Bauernlandes waren inzwischen in



den Besitz der neuentstandenen Großindustrie übergegangen.

Das Eindringen des Bergbaus in das Vest führte zu gewaltigen Steigerungen der Grundstückspreise. Besonders die Erben unrentabler bäuerlicher Güter, die den Besitz meist aufteilen mußten, zogen es häufig vor, das Land gewinnbringend zu verkaufen, statt weiterhin mühsam und ohne Auskommen zu wirtschaften. In den 70er und 80er Jahren zwangen eine Reihe von Mißernten (von Hagel und Dürre verursacht) viele der weniger gut gestellten Bauern, sich neu zu verschulden (oft waren ausstehende Schulden noch nicht beglichen); auch bei ihnen kann die Motivation zum Verkauf des Landes als hoch angesehen werden.

Die Industrialisierung veränderte nicht nur das soziale Gefüge der Gesellschaft, sondern auch Raumordnung und landschaftliche Gestaltung des Vestes. Das Em-

schertal verlor im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts seinen Wiesencharakter endgültig. Die jährlichen Überflutungen blockierten die neu angelegten Straßen; Krankheiten wie das häufig auftretende Wechselfieber wurden durch das Einleiten von Abfällen hervorgerufen. Nach der verheerenden Überschwemmung von 1882 - allein in Buer standen rund 1.000 Morgen Land unter Wasser und in der Horster Mark waren die Weiden völlig verdorben - mehrten sich die Stimmen, die eine Änderung der Zustände forderten. Erst 1904 erging das Gesetz zur Gründung der Emschergenossenschaft mit dem Ziel, die Vorflut und die Abwasserreinigung zu regeln. Damals bildete man sich ein, mit der Gründung der Genossenschaften alle Probleme zu lösen; die heute aktuellen Probleme (u.a. die ständige Geruchsbelästigung in Süd) zeigen, daß eine Lösung immer noch in weiter Ferne ist. Die Verschandelung der Natur durch das "Kulturwerk", wie die

Emscherkanalisierung von einigen Zeitgenossen bezeichnet wurde, ist bleibend.

Die Nutzung der Emscher als Kloake war ein vieldiskutiertes Übel. In die Bergmannswohnungen im Süden der Stadt drangen die verjauchten Emscherfluten zuerst ein. Wo sich die Kloake flußabwärts gewälzt hatte, bedeckte stinkender Schlamm die Ufer. Anwohner beschwerten sich über "übelriechende, gesundheitsschädliche Dünste" und Ende der 90er Jahre mußte gar eine Henrichenburger Schule auf behördliche Anweisung zum Schutze der Gesundheit geschlossen werden³.

Der Kohlenbergbau in immer neuen Grubenfeldern verschärfte die Probleme der Landwirte am Rande der Emscher. Bodensenkungen und Tagesbrüche infolge des Bergbaus entzogen den Ländereien Wasser, viele Äcker litten unter großer Trockenheit, während andere Teile der Landschaft Sümpfen gleichen. Die Beseitigung derar-



Münsterstr. 2a, 4350 Recklinghausen
Antifaz
Antifaschistische Zeitung Recklinghausen



Themen:

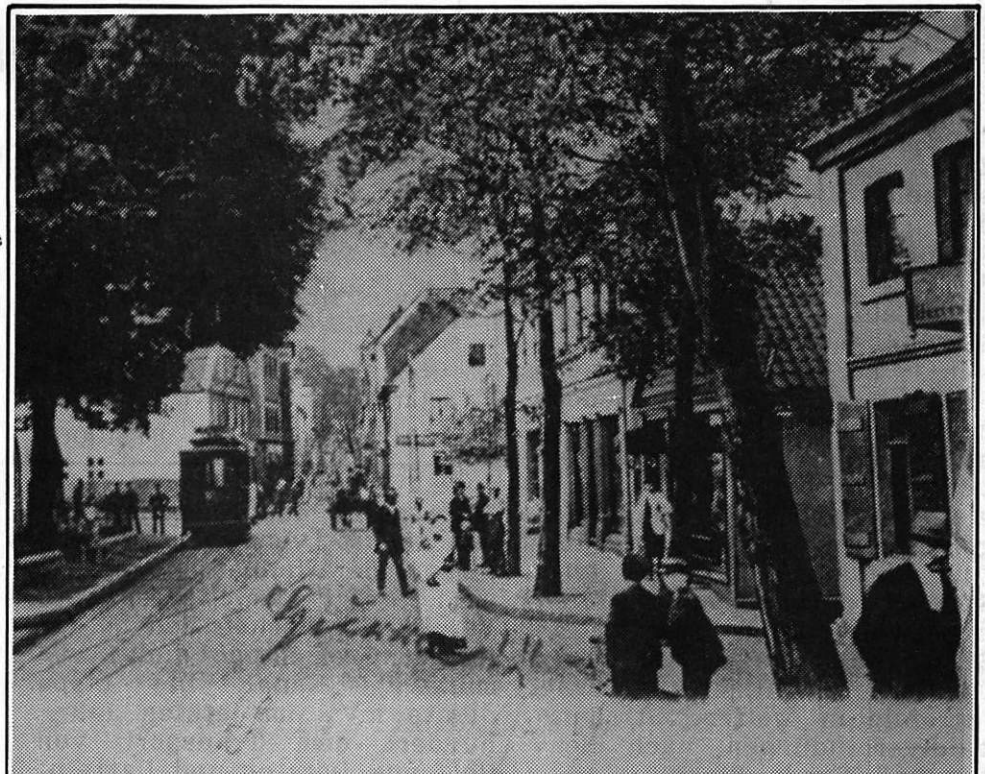
- Picasso's Guernica
- Volkszählung im Nationalsozialismus
- Faschistisches Südafrika

tiger Schäden verursachte schon um 1900 immense Kosten⁴.

Der Gahlener Kohlendamm (1779 angelegt, heute B 51), diente dem Absatz der Bochumer Steinkohlen an die Lippe, nach Wesel und ins Herzogtum Cleve und war eine der ersten Straßen im Vest. Die Heerstraße von Wesel über Haltern nach Münster (1810 bis 1813 angelegt) verdankt das Vest den napoleonischen Kriegen. Eine agrarische Gesellschaft bedurfte kaum der Straßen, so mußte die Pflege der wenigen vorhandenen Straßen, wie 1816 im Fall der Reparatur der Straße von Buer nach Dorsten, von den Behörden noch unter Strafandrohung erzwungen werden.

Den infrastrukturellen Bedürfnissen einer rasch wachsenden kapitalistischen Industriegesellschaft genügten die alten unwegsamen Verkehrsverbindungen bald nicht mehr. Auftrieb bekam der Straßenbau im Vest nach der Verabschiedung des Haupt- und Grundgesetzes über die Wegsamkeit vom April 1873. In den 60er und 70er Jahren wurde die Anlage neuer Straßen erstmals energisch betrieben, auch erklärten die Behörden die privaten Straßen, die überwiegend dem öffentlichen Verkehr dienten, zu öffentlichen Wegen, womit sie jedoch zunächst nur neue zusätzliche finanzielle Belastungen schufen. In wenigen Jahren wuchs das Straßennetz gewaltig, 1889 war es nur 44 km lang, 1907 147 km.

"Idylle" und Beschaulichkeit fanden in der hektischen neuen Zeit keinen Platz mehr. Wer ausreichendes Kapital flüssig hatte, speulierte an den Börsen mit Eisenbahnaktien. Die Tage der Postkutsche, die um 1860 noch eine bedeutende Anzahl Passagiere beförderte, waren gezählt. Im Jahre 1866 ergingen die Konzessionen für die Eisenbahnverbindung von Venlo über Wesel nach Münster und die Zweigstrecke Essen-Gelsenkirchen-Haltern. Vier Jahre danach war die Strecke Wanne-Eickel-Münster fer-



Steintor (Bild oben) und Alter Markt (Bild unten) um 1910

tiggestellt, 1874 die Linie Wesel-Haltern. Mit der Eröffnung der Eisenbahnverbindung von Dortmund nach Sterkrade 1879 hatten die Produkte von Industrie und Bergbau einen Absatzweg zu den holländischen Seehäfen gefunden, denn gleichzeitig mit dem Bau öffentlicher Eisenbahnen hatten die Industrierwerke ihre werkseigenen Eisenbahnen an die öffentli-

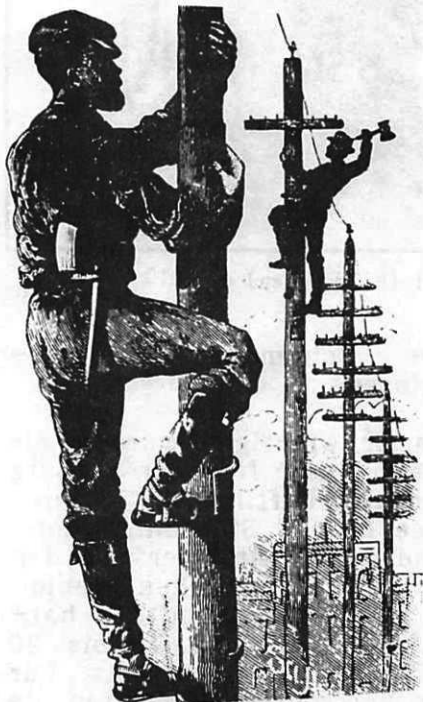
chen Schienennetze angeschlossen.

Immer wichtiger wurden die Eisenbahnen für den Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse in den Städten. Zunehmend kamen Arbeiter aus den nördlichen ländlichen Gebieten auf die Zechen; sie hatten Wege von oft 15 bis 20 km bis zum Arbeitsplatz. Für ihre Beförderung richteten die

Bergwerke eigene Arbeiterzüge ein.

Das wichtigste Beförderungsmittel für die wachsende Zahl der Einwohner und steigende Zahl der arbeitenden Menschen wurde die Straßenbahn. 1882 stellte ein Berliner Konsortium den Antrag auf Einrichtung einer Straßenbahn mit Dampftrieb von Recklinghausen nach Herne. Das Projekt kam jedoch nicht zustande und erst 1896 entschloß sich die Gemeindevertretung, den Bau einer elektrischen Straßenbahn zu genehmigen, ein Jahr später fuhr die erste Bahn auf jener Strecke durch das Stadtgebiet, die auch als letzte Straßenbahnstrecke in Recklinghausen stillgelegt wurde. Ihr folgten weitere Straßenbahnverbindungen nach Hernten und Wanne-Eickel.

Die Industrie suchte nun nach einem billigen Absatzweg für ihre Massenprodukte Stahl und Kohle. Insbesondere die Bergwerksunternehmen jammerten jahrzehntelang über die Konkurrenz der britischen Kohle in den deutschen Nordseestädten. Erst nach dem Bau des Dortmund-Ems-Kanals mit einer Abzweigung nach Herne (dem späteren Rhein-Herne-Kanal) verfügten die Ruhrzechen über einen günstigen Transportweg zu den Hafenstädten der Nord- und Ostsee.



ZAHL DER SCHIFFE UND GÜTERUMSCHLAG IM HAFEN KÖNIG-LUDWIG			
Jahr	Schiffe	angekommene Güter	abgegangene Güter
1898	1	1.867 t	150 t
1908	703	15.119 t	156.593 t

GESAMTVERKEHR AUF DER LIPPE IN ZENTNERN	
1820	420.120
1840	1.643.560
1860	875.000

Wie stark das Aussehen der Landschaft von den Bedürfnissen der Industrie geprägt wird, zeigt am besten der Vergleich zwischen den beiden Wasserwegen Lippe und Dortmund-Ems-Kanal. Die Lippe diente noch im letzten Jahrhundert dem Transport von Holz aus Dorsten und Datteln, von Steinen und Kalk aus Datteln; in Ahsen lebte fast jeder Einwohner vom Holztransport über die Lippe nach Wesel. Eine Zeit lang betrachteten interessierte Kreise des Kommerzes den Ausbau der Lippe als Alternative zum Kanalbau¹. In den 70er und 80er Jahren beschränkte sich die Lippe-schiffahrt aber auf den Transport von Ziegelsteinen und Tannenholz von Wesel nach Dorsten und dem Verflößen von Eichenholz von der oberen Lippe zu den Werften in Dorsten und Wesel. Der Versand von Handelsgütern erlag fast vollkommen, nicht zuletzt wegen der Versandung, die in den Sommermonaten nicht einmal mehr den Transport leerer Schiffe ermöglichten.

Der Bergbau erreichte seine erste wirtschaftliche Blüte dort, wo das Wasser als Transportmittel dienen konnte - im Ruhrtal. Als die Debatten um die Lippekanalisierung begannen, hatten die ersten Bergwerke die Lippelinie schon berührt (die Zechen "Emscher-Lippe" in Waltrop und "Auguste Victoria" in Marl), andere waren dabei, den Kohleabbau nördlich der Lippe in Angriff zu nehmen (die Zechen "Trier 1" in Hamm und "Werne"). Die Nord- und Ostseehäfen wären von einem

Lippekanal aus ebenso leicht wie vom Dortmund-Ems-Kanal aus zu erreichen gewesen, nicht aber das Hauptabsatzgebiet der Ruhrkohle, das immer noch im Ruhrgebiet selbst lag. Aber der Dortmund-Ems-Kanal bot die günstigeren Voraussetzungen für die schnelle und gewinnbringende Beförderung der Kohle zu den Hüttenwerken im Herzen des Reviers.

Anmerkungen

¹ In der Stadt Recklinghausen wurden sogar doppelt soviel Schweine gehalten; Ursache dürfte die Selbstversorgung vieler Bergmannsfamilien gewesen sein.

² 1882: 5.912 ha, 1907: 9.924 ha

³ Die Rieselfelder zwischen Waltrop und Dortmund, von der AKW-Bewegung leicht verklärt gesehen, als es um die Auseinandersetzung um das dort geplante VEW-Kernkraftwerk ging, verdanken ihre Entstehung diesen alten Mißständen; sie wurden mit Emserschlamm angelegt.

⁴ Die Polderanlagen der drei Schachtenanlagen "Prosper", "Nordstern" und "Unser Fritz" im damaligen Kreis betragen eine Fläche von 410 ha und erforderten Aufwendungen 812.000 RM. Haselhoff/Breme, Die Entwicklung der Landeskultur der Provinz Westfalen im 19. Jhdt., Münster 1900, S. 270.

⁵ Besonders durch die 1885 gegründeten Verein zur Schiffbarmachung der Lippe.

PROVINZNACHRICHTEN

Wird Recklinghausen ein Golf Mekka?

Die Zeichen stehen auf Sturm. Nach der Abwahl von Horst Niggemeier und dem neuen Landesvorsitzenden Norbert Blüm hat die CDU zum ersten Mal die Chance, sich ideologisch von der SPD in Recklinghausen abzuheben.

Wird Recklinghausen ein Golf Mekka?

1. In den 70er Jahren fand ein exklusiver Sport ungeahnte Verbreitung. Die immens wachsende Zahl der Freizeitreiter vermehrte den Pferdebestand in Deutschland in ungeahnter Weise. Selbst, wer während seiner Arbeitszeit von anderen die Sporen zu spüren bekam, wollte nun selbst die Zügel in die Hand nehmen.

1985/86 meldete Dunlop Rekordziffern der Produktion von Tennisschlägern. "Ich bin Boris Becker, du bist Ivan Lendl", hörte man die Kinder nun auf Höfen und in Straßen plärren. Was ist all das im Vergleich mit dem superben Nationalsport der britischen upper class?



Gentlemanlike - um diese Erscheinung zu erreichen benötigt man mehr als einen gut sitzenden Glencheck-Anzug und eine handmade-pipe aus dem erlesensten Bruyere-Holz. Nur wer selbstverständlich im passenden "outfit", mit dem club (Golfschläger) in der Hand, Caddy und golfing kit (Golf-ausrüstung) im Anhang von Loch zu Loch über den links (Golfplatz) marschiert, kann sich zur feinen Welt zählen.

Das einschlägige Vokabular der Golfer (wir halten uns an die englische Sprache, denn nur mit ihr kann das flair von Snobismus stilecht erhalten bleiben) beherrschen wir noch nicht, aber das wird sich vielleicht schon bald ändern.

Denn eine Wuppertaler Firmengruppe hat bei der Stadtverwaltung angefragt, ob man ihr nicht 10 ha Fläche für einen Golfplatz zur Verfügung stellen kann. Ein entsprechender Antrag werde bereits in den Ämtern bearbeitet. Wie die "Recklinghäuser Zeitung" meldete, stehen die Chancen schlecht, denn laut Bürgermeister Welt gibt es im Stadtgebiet zu wenig zusammenhängende Grünflächen für solche Zwecke.

Soll das Projekt daran scheitern? Mit dem neuen Naherholungsgebiet Emscherstrand ging die Stadt schon unkonventionelle Wege. Als Lösung bietet sich vielleicht an, einen Kunstrasen (die marode japanische Stahlindustrie bietet solche nun auf Hochofenschlacke-Basis an) über die Altlast König-Ludwig zu wälzen. Das geht allemale schneller, als die dringend notwendige Sanierung endlich anzugehen.

Kleiner Trost: wird das Projekt verworfen, bieten sich Golfmöglichkeiten in fünf Nachbarstädten, darunter alleine zwei in der Nachbarstadt Castrop-Rauxel, wo man bei richtiger Windrichtung außerdem den Vorteil der guten Luft hat, die in der Pechkokerei der "Rütgers"-Werke erzeugt wird.

2. "Golf soll nicht länger ein exklusiver Sport sein", verkündet die Wuppertaler Firma; nein, in Recklinghausen soll "eine Anlage für jedermann" entstehen. Bisher war dem niederen Volk nur der Minigolf gegönnt und das soll sich ändern.

Freizeit wird ja auch zunehmend zu einem Problem der "nachindustriellen Gesellschaft". Das fanden Soziologen schon vor mehr als zehn Jahren heraus. Einer von ihnen, Lorenz Stucki, stieß 1973 einen tiefen Seufzer aus:

"Die Not ist groß. Die Menschen langweilen sich zu Tode. Die in den Industrie-

der sozialen Marktwirtschaft! - gekommen. Sehen wir nicht, daß es "uns immer besser geht"?

Zunächst hat ein beträchtlicher Teil der arbeitenden Bevölkerung heute noch sehr viel mehr Zeit, als Stucki angibt. Die "goldene Zukunft" zu prophezeien war unter Futurologen bis zum Beginn der Wirtschaftskrise Usus. Die Gegenwart mit Massenarbeitslosigkeit und drohender neuer Arbeitsplatzvernichtung in Stahlindustrie und Bergbau ist anders. Wer einen Teil seiner unfreiwillig erlangten Freizeit auf den Gängen der Arbeitsämter auf bessere Zeiten warten muß, gehört jedenfalls nicht zu denjenigen, die Geld genug haben, es



ländern zur Norm gewordene 40-Stunden-Woche sowie die üblichen drei Wochen Ferien und rund zehn Extra-Feiertage erlauben es dem Arbeitnehmer in der Regel nur noch, 1880 Stunden pro Jahr zu arbeiten, das sind im Tagesdurchschnitt ganze 5 Stunden und neun Minuten...Die Not ist groß...wie soll ein Mensch die Bürde von jährlich über 3.000 oder gar über 5.000 sinnlosen Stunden der Nicht-Arbeit tragen? Wenn Müßiggang aller Laster Anfang ist: in was für einen Sumpf von Lasten versinken wir...?"

"Vor uns das Paradies?", fragte ein anderer Soziologe (Nigel Calder, 1967). Golfplätze für Arbeiter, soweit ist der "Wohlfahrtsstaat" - Dank

für teure Freizeitvergnügen auszugeben.

Bleiben noch jene, die noch Arbeit haben. Sofern es die stagnierenden Löhne erlauben, insbesondere wenn sie Alleinstehende sind, gehören zu den Menschen in unserer Gesellschaft, die zunehmend Geld für den Freizeitsektor ausgeben. Parallel zum Anstieg der Arbeitslosigkeit schossen die Spielhöllen aus dem Boden wie die sprichwörtlichen Pilze nach dem warmen Herbstregen. Während Vater um den Arbeitsplatz bei "Klöckner-Becorit" oder "Still" bangt, morgen schon Kurzarbeiter oder arbeitslos sein kann, sitzt die Familie vergnügt vor dem Fernseher - "Dallas" und "Denver", die Glitzerwelten der Superrei-

PROVINZ

NACHRICHTEN

chen, flimmern seit zehn Jahren über die Bildschirme und erfreuen sich höchster Beliebtheit: kann dir die Gegenwart nichts bieten, dann flüchte dich in Träume. Bei der Arbeit sind sie nicht zu Hause und zu Hause sind sie nicht bei sich, stellte Karl Marx fest - wie wahr.

In einer Welt, in der bei jedem Ding gefragt wird, "was ist sein Preis?" wird alles käuflich, auch die Freizeit. Für drei Groschen kaufst du dir am Spielautomaten die Illusion vom großen Gewinn, für eine Mark in der Peep-Show "besitzt" du für eine Minute die tollste Frau.

Selbst die Natur wird inzwischen via kommunaler Dienstleistungen vermarktet. Die Industrien verseuchten die Flüsse, zum Ausgleich bauten die Kommunen Schwimmbäder. Daß im Sommer am Kanal für das Baden in der öligen Jauche noch keine Gebühren erhoben werden, ist ein Wunder. In Castrop-Rauxel entsteht gerade in einem auch für Recklinghäuser günstig zu erreichenden Waldstück eine Rennbahn. Die Möglichkeiten, im größten Ballungszentrum Europas spazieren zu gehen, werden scheibchenweise beschnitten; Hauptsache, das Gestüt Bladenhorst kann seinem Freizeitpark eine weitere Attraktion hinzufügen. Gegen ein Eintrittsgeld - bei einer Familie mit Kindern sind das im Handumdrehen zwei Zehnmarkscheine oder mehr - kann man zum Ausgleich "ein echtes Erlebnis" kaufen.

3. Wenn das Ansinnen der Wuppertaler Firma einen Sinn für die Menschen in dieser Stadt haben kann, dann den, über die hiesigen Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung nachzudenken. Wenn es un-

bedingt ein Golfplatz sein soll, warum nicht einer in kommunaler Regie? Die notwendigen Arbeitskräfte zur Errichtung und zur Unterhaltung der Anlage kann Herr Bürgermeister Welt an der Castroper Straße 30 anheuern. Warum nicht gleich ein kommunal finanziertes Projekt in Selbstverwaltung - damit diejenigen, die den Reichtum schaffen, auch über ihn bestimmen können? Das ist nämlich etwas anderes, als die Gnade, ihm mitbenutzen zu dürfen.

■ ■ ■

F. H. Rheine Jetzt auch Kinderschreck?

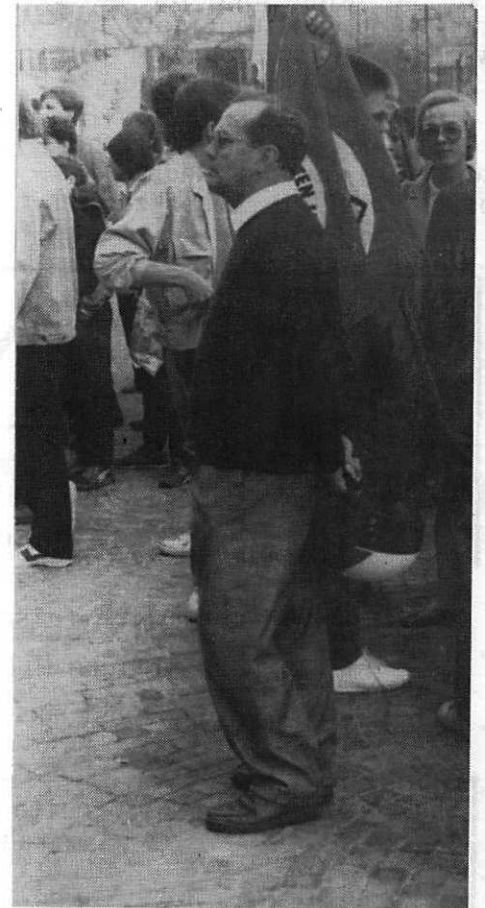
Bis vor kurzen war uns sein Verhalten in der zeitlichen Abfolge nicht erklärlich. Dachten wir früher noch, aktuelle Ereignisse wie die Ruhrfestspiele wecken seine Triebe, so wurde diese Regel doch zu oft in letzter Zeit von ihm durchbrochen. Mußten wir die Analyse also ohne Ergebnisse in den Bereich des Psychosozialen abschieben, hat ein Erlebnis der jüngeren Vergangenheit einer neuen Theorie Vorschub geleistet:

Leidet der Kommunistenjäger Franz Hubert Rheine an einer neurotischen Kommunisten-Kinder-Sublimation?

Diese, als wissenschaftlich sensationell zu bezeichnende Erkenntnis wird zunehmend gestützt durch das Verhalten ihm politisch nahestehender Personen. Konnte man früher

noch den Nicht-CDU-Funktionär als U-Boot gegen die "linken" Ruhrfestspiele einsetzen, so tragen jüngste Äußerungen von leitenden CDU'ern nur noch Züge eines mitleidigen Lächelns, wenn von dem Prokuristen eines Recklinghäuser Bürohauses die Rede ist.

Was war nun das Erlebnis, daß zur "Franz-Hubert-Theorie" führte?



Das Objekt der wissenschaftlichen Betrachtung befand sich vor dem Eingang des Geschäftes der Schwiegereltern. Wie immer musterte

er aufmerksam die Umwelt, aber es war offensichtlich, er hatte nicht seine politische Periode. Kein Augenmerk auf Plakate, Flugblattverteiler, Aufkleber oder Buttons... es war wieder diese für uns bis dato unerklärliche Ruhe eingeleitet. Und da passiert es, just als der HOLZWURM-Redakteur die Szene betritt.

Während seine Mutter sich angeregt unterhält befördert das Kleinkind mit einer Schaufel Erdreich aus dem Blumenkübel. Betroffen ist auch die Schuhauslage eines Geschäftes. Rheine verändert sich. Starren Blickes ist er in sekundenschnelle bei dem Kind, entreißt ihm die Schaufel und stellt die Mutter zu Rede.

Der HOLZWURM-Redakteur hatte hier die einmalige Gelegenheit, diese entscheidenden Sekunden der "Kommunisten-Kinder-Sublimation" mizu erleben. Für Rheine waren das Kind und die Mutter zum Kommunistenersatz geworden, sie wurden zum politisch-moralischen Feind.

Um diese Theorie zu erhärten, bat uns der Redaktionspsychologe, die Leser zu bit-



ten, gleichgelagerte Fälle zu melden. Wer also mit der abgeleiteten Person schon mal Ähnliches erlebt hat, möge sich bitte bei uns melden. Denn, falls sich diese Hypothese bewahrheiten sollte, gilt es Herrn Rheine zu helfen, jenseits aller ideologischen Grenzen.

■ ■ ■

LILLO KOKE

Christus war heuer gerade wieder gen Himmel gefahren. Alle Väter hatten ihn unter lautem Johlen zum Flugplatz gebracht, da spürten einige ein leises Knurren in der Ma-

gengend. Eine Gruppe besonders jugendlicher Mit-Fünfziger bis Sechziger, ihres Zeichens Begleiter und Begleiterinnen von Lilo Koke, die sowohl der Recklinghäuser Stadtprominenz angehört als auch Vorsitzende des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Altstadt ist, suchte daraufhin ein stilles Kämmerlein zum Essen-Fassen.

Nach langem Suchen fand man sich schließlich zur Mittagszeit im neuen Geheimtip-Restaurant der Recklinghäuser Schickeria wieder, einer Pizzeria an der Dortmunder Straße, wo weiland auch schon unser allerchristlichster Bürgermeister Jochen zu speisen pflegte. Nachdem man sich an verschiedenen Speisen gütlich getan hatte, tat man das, was des Deutschen Gemütlichkeit charakterisiert: Man kümmerte sich um Wein, Weib und Gesang. Der Gesang wurde, da das Kleingeld bei den genannten Herrschaften wohl recht locker saß, vom Hause gestellt, d.h. ein Angestellter sang und spielte zur Gitarre. Da aber auch der Wein (oder Sekt ?) recht reichlich floß und es unserem Grüppchen immer wärmer und gemütlicher ums Herz wurde, sangen auch sie; selbst Heino wäre schlecht dabei geworden.

Leider aber hat der Alkohol eine fatale Nebenwirkung; er läßt die menschliche und politische Fassade sehr schnell brüchig werden; der alte Beelzebub blitzt schnell unter der durchsichtigen Gardine der Wohlanständigkeit hervor. Denn was konnten die erstaunten Ohren der anderen Gäste plötzlich unter dem allgemeinen Grölen vernehmen?

"Heil Duce !" tönte es plötzlich aus dem Munde eines Begleiters von Frau Koke.

Statt großartig die Altstadt mit neuen Besen zu kehren, sollte man lieber braunen Dreck in der Nähe wegfegen, liebe Lilo !

Das diene dem Ruf Recklinghausens bedeutend mehr !

Dein Hebbert

■ ■ ■

SONNENBLUME
Springstraße 2
am Hauptbahnhof

... täglich frisches Brot & Brötchen
köstliche Milchprodukte sowie
Gemüse und Obst aus biologischem Anbau ...

Montag bis Freitag: 9-13 und 15-18 Uhr
Samstag: 9-13 Uhr

NATURKOST

PROVINZ NACHRICHTEN



CDU versucht SPD rechts zu überholen.

Die Zeichen stehen auf Sturm. Nach der Abwahl von Horst Niggemeier und dem neuen Landesvorsitzenden Norbert Blüm hat die CDU zum ersten Mal die Chance, sich ideologisch von der SPD in Recklinghausen abzuheben.

Im Gegensatz zur SPD, die nach dem Rücktritt von Helmut Schmidt eine Niete wie Rau ins Rennen schicken mußte, steht der CDU-Nachwuchs auf allen Ebenen bereit, konservatives Gedankengut in diesem unseren Land hoch zu halten. Nachdem Erwin Marschewski in Bonn wie eine Bombe eingeschlagen ist - insbesondere als Rechtsexperte bei den neuen Sicherheitsgesetzen bewährt - strengt sich auch der Recklinghäuser Nachwuchs an, die SPD rechts zu überholen.

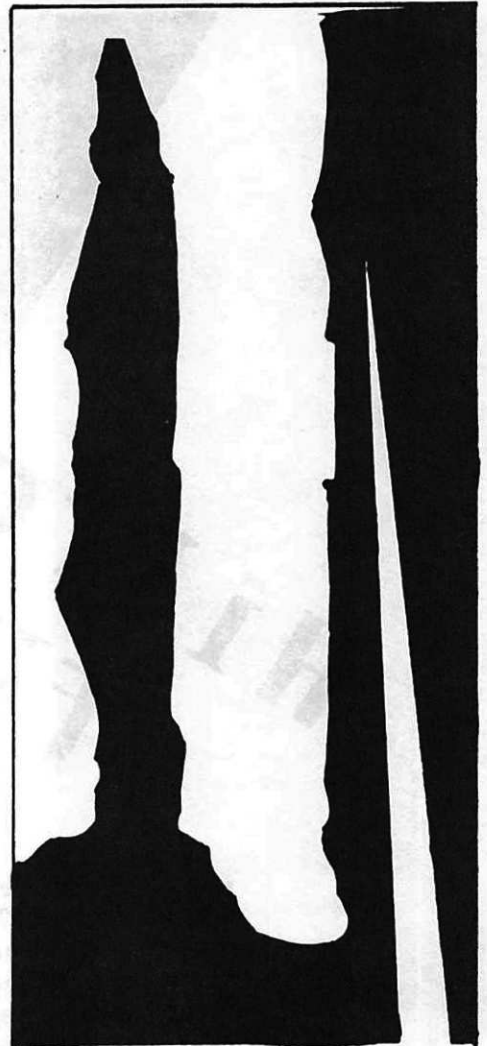
Hervorzuheben ist da insbesondere das Bemühen des Juwelier-Sohns Peter Stein, der nicht nur zusammen mit der Werbegemeinschaft den Dreck vom Marktplatz fegen, sondern auch den moralischen Dreck aus städtischen Broschüren verbannen will. Der Hinweis auf einen Lesbentreff in einem Wegweiser für Frauen ist da schon der richtige Ansatzpunkt für den Yuppie.

Die Junge Union versucht es da noch mit der überparteilichen Kaschierung ihrer Ideologie. "Gewalt bei Demonstrationen" hieß da die Ver-

anstaltung auf der Rollerbahn des Depots, und es sollte über die Gewalt aller Betroffenen berichtet werden. Daß man sich dabei auf körperliche Gewalt beschränkte, als Filmmaterial leider nur Bullistenmitschnitte gezeigt wurden und auch nur Waffen von Demonstranten vorgeführt werden konnten Wie hätte man auch schon Hubschrauber und Wasserwerfer in den Raum kriegen können?

Inwieweit sich die zentrale Marketingstelle beim Bundesinnenminister bereits bei der Recklinghäuser Jungen Union bedankt hat, ist unklar; eine kostenlose Livedemonstration im Hubschrauber z.B. über Wackersdorf dürfte ja wohl drinhängen.

Immerhin war der Tip, der Veranstaltung mit einer Bombendrohung noch ein wenig Spannung zu verleihen nicht so schlecht. Der Name "Schwarzer Block" erwies sich aber wohl aus Unwissenheit als Eigentor, handelte es sich um eine Terroristenvereinigung, die sich das Bundeskriminalamt vor ein paar Jahren als Phantasieprodukt ausgedacht hatte.



Holzworm

Abo...
Wie geht
das ?

Ganz einfach...
diesem Heft
liegt eine Abo-
karte bei

Hilfe für Nicaraguas Kultur

«Wenn diese Revolution nicht zu einer Kulturbewegung wird, ist sie in der Gefahr, zu verkrusten wie andere Revolutionen.» Dieser Satz von Julio Cortázar, dem großen argentinischen Autor und Freund Nicaraguas, trifft das Verständnis, das die Nicaraguaner selbst von ihrem Land haben, ins Herz. – Seit 1981 hat das Honorarkonsulat von Ursula Schulz in Wuppertal kontinuierlich Kulturprojekte in Nicaragua unterstützt.



Dies geschah mit mehr als 600 Freunden, die regelmäßig die Aktionen und Aktivitäten finanziell und ideell unterstützt haben.

Von 1981 bis 1986 wurden folgende Leistungen finanziert:

- Organisation von sieben Besuchern aus Nicaragua, darunter Sergio Ramirez, Ernesto Cardenal, Omar Cabezas, Gioconda Belli, William Agudelo;
- Lieferung von 85.000 Reproduktionen nicaraguanischer Bauernmalerei;
- Lieferung von ca. 500.000 Postkarten mit politischen und kulturellen Motiven;
- Lieferung von Ersatzteilen und Druckmaterialien, grafischem Werkzeug, Filmen, technischem Gerät für Drucker und Grafiker, Chemikalien etc. (Dinge, die durch den US-Boycott nicht mehr zu haben waren) im Gesamtwert von ca. 120.000 DM;
- Lieferung von Buch- und

Kalenderumschlägen in einer Gesamtauflage von ca. 200.-000 Exemplaren;

■ Lieferung von jährlich 10.000 Kalendern im Jahr 1986 mit Motiven nicaraguanischer Künstler;

■ Finanzierung eines Autos für den Verlag "Editorial Nueva Nicaragua";

■ Organisation des jährlichen Buchmessen-Standes auf der Frankfurter Buchmesse für die nicaraguianischen Freunde;

■ Lieferung von 3.000 Postermappen "Nicaragua mi muchachita" (auch in der Bundesrepublik erhältlich).

Dies ist ein kleiner Ausschnitt aus den bisherigen Leistungen, zu erwähnen wäre noch die Zusammenarbeit auf dem Kinderbuchsektor, Organisation von Hilfen im Rundfunkbereich und andere Leistungen.

Im November letzten Jahres hat sich in Wuppertal die Bürgerinitiative für Kulturprojekte Nicaraguas e.V. (Winchenbachstr. 49, 56 Wuppertal 2) gegründet. Zu den Gründungsmitgliedern gehören Ursula Schulz, Honorarkonsulin für Nicaragua, Dietmar Schönherr, Uwe Seidel und andere. Für die Arbeit dieses Vereins und die Hilfe für Nicaragua möchten die Mitglieder werben.

Die nächsten Projekte gehen über die bisherigen hinaus: Dietmar Schönherr hat in Granada eine alte (zerfallene) Villa gekauft und wird sie zu einem Kulturzentrum umgestalten. In Managua beginnen Anfang Juni die Bauarbeiten für ein kleines Kultur-Kommunikationszentrum, das William Agudelo leiten wird: Dort soll eine Begegnungsstätte entstehen mit Ausstellungsräumen, Konzerträumen, einer Buchhandlung, einem Cafe und einem Service-Büro für Journalisten, Intellektuelle, Künstler und sonstige Besucher, die Orientierung und Gesprächspartner brauchen. Zwei Personen werden in diesem Büro dafür sorgen, daß möglichst viele Besuche zu Erfolgen werden, die sonst - das zeigt die Erfahrung -

an Bürokratie oder Orts-unkenntnis scheitern.

Für das Kulturzentrum in Managua haben wir einen gebrauchten Mercedes-Kleinbus gekauft, für den wir noch Finanzierungshilfe brauchen (DM 5.600 DM); weitere Projekte, so das Buch- und Kulturfestival in Managua im Sommer 1987, stehen an; dazu neue Ersatzteillieferungen und Druckvorhaben. Anfang 1987 ging eine kleine Offset-Druckerei komplett nach Nicaragua, um dem Kulturministerium und seinem Verlag "La Ocarina" aus den Problemen zu helfen.

Alle Lieferungen und Aktivitäten geschehen immer in enger Kooperation mit den nicaraguianischen Freunden; alles ist mit deren Bedürfnissen abgestimmt. Soweit wie möglich, versuchen wir, durch Publikationen, Ausstellungen und Veranstaltungen eine Rückwirkung auf die hiesige Öffentlichkeit zu schaffen. So haben wir eine Plakatausstellung vorbereitet mit politischen Plakaten der Revolution von 1977 bis heute, die ausgiebig werden kann.

Die Dichterin Gioconda Belli hat geschrieben: "... Spuren hinterlassen in unserer Zeit." Das ist für die Bürgerinitiative ein Programm.

■ ■ ■

baukollektiv

FF.

"Maurerleute, Zimmerleute
und ein Vagabund..."



- ★ Altbau sanierung
- ★ Neu-, An- und Umbauten
- ★ Baubiologie

betrieb in selbstverwaltung
ulmenstr. 17
4350 recklinghausen
tel.: 02361 - 36774

An die Bürgerinitiative für Kulturprojekte Nicaraguas e.V., Winchenbachstr. 49, 56 Wuppertal 2

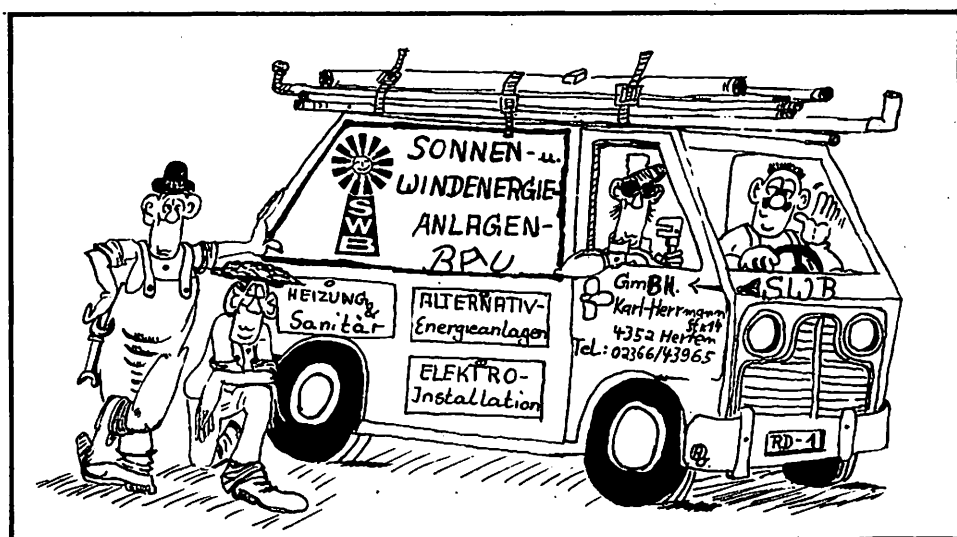
() Ich beantrage die Mitgliedschaft im Verein und verpflichte mich, monatlich den Betrag von DM 20 zu überweisen (Spendenquittung möglich)

() Ich möchte förderndes Mitglied werden, überweise den monatlichen Mindestbetrag von DM 10 und bitte um regelmäßige Zusendung der Kulturberichte

Absender

Ort, Datum, Unterschrift

Konto 269 605 (BLZ 330 500 00) Stadtpark. Wuppertal



Kleinanzeigen

■ Zum 1.7. wird bei uns ein großes Zimmer frei in einem noch größeren Wehgeh(ege), 150 qm. Wir möchten nur die Vorzüge preisen: Ideale Wohnlage, preiswert (300 DM). Nachteile gibt es nicht. Bitte meldet euch tel. unter 02-361/59536 oder persönlich gleich bei Michael und Alexander, Wickingstr. 18, 4350 Recklinghausen.



■ Suche höhenverstellbaren, drehbaren Schreibtischstuhl mit Rollen. Georg, Tel. 02368/51660.



■ Hallo Kumpels! Suchen alte Zechenfotos von Untertage, vom Schacht, von Siedlungen. Auch alte Bücher, Urkunden, Schriften aus der Geschichte der Kohle. Glückauf! Initiative Kohle u. Eisen, c/o H. Hellmann, Gen. Archiv, Pf. 170222, 4100 Duisburg 17.



■ Frauenzentrum sucht möglichst günstig einen Kühlschrank. Bitte melden unter Tel. 02361/13313.



ABER NATÜRLICH
LIEBE ICH DICH.
MEHR DENN JE.
DU BIST DER SCHÖNSTE,
GÜTIGSTE UND
TUCHTIGSTE
MANN,
DEN ICH
KENNE



KANN ICH
DAS
SCHRIFTLICH
HABEN?

■ Fröhliche Wohngemeinschaft (Kinder und junge Erwachsene) sucht 2 bis 4-Familienhaus (230 bis 350 qm) mit Garten in Recklinghausen. Tel. 023-61/12627 (Heidrun) oder 02361/29815 (Claudia).



■ Schöne Geburtstagsgüße an Sybille!



■ Wir suchen noch Kinder (ca. 1 Jahr) und Eltern, die Interesse an der Gründung einer Krabbelgruppe haben. Mechthild, Tel. 02-361/491806



■ Suche gebrauchten Golf oder Polo, auch TÜV-fällig, dringend. Stefan, Tel. 023-61/27190 nach 18 Uhr



Veröffentlicht bitte in der nächsten Nummer kostenlos folgende private Kleinanzeige:

Ausfüllen, aussägen, eintüten und ab geht's an:
HOLZWURM, Münsterstr. 2 a, 4350 Recklinghausen

Und von wem ? _____



Bernhard bietet an:
solide handgefertigte Körbe
Ruf: RE 29840 oder 15698

feste Termine/Adressen

FESTE TERMINE

Montag

- 17.00 Redaktions-sitzung der Antifaz
- 19.00 Frauennotruf
Tel. 15457 (bis 22.00)
- 19.00 Redaktions-sitzung der 'Antifaz', Autonomes Zentrum 'Krim'
- 19.00 Öffentl. Ausschuß-sitzung i.d. Altstadt-schmiede

13.00 Bürozeiten der bis Volkszählungsini
14.00 Sammlung der Bögen; und montags bis freitags
18.00 bis 20.00
Münsterstr. 2a

- 19.30 Chor der Reckling-häuser Gewerkschafter Musikschule. Im Rom
- 20.00 Redaktions-sitzung des 'Fachwerk', Ökumeni-Ökumenisches Zentrum, Nordseestr.
- 20.00 DIE GRÜNEN (Plenum) Herner Str. 43

Dienstag

- 16.00 Öffentlichkeitsar-beitsgruppe d. Alt-stadtschmiede
- 18.00 Percussionskurs mit Hardy Bußlapp i.d. Alt-stadtschmiede
- 19.30 DIE GRÜNEN/Kaffee + Tee - Diskussionsrunde Herner Str. 43
- 20.00 DFI-Gruppentreffen Am Lohtor 1
- 20.00 DIE GRÜNEN, AG Umwelt, Herner Str. 43.
- 20.00 Treff junger Frauen Frauenzentrum
- 20.00 Plenum für alle Frau-en der Initiativen und Einzelfrauen im Frau-enzentrum
jeden 2. Dienstag i.M.

Mittwoch

- 18.30 Attatroll Buchladen, Gruppentreffen
- 19.00 Antifaschistischer Bund, Altstadtschmiede
- 20.00 DFG/VK, jeden 2. Mi. i.M.; Heinrich-Pardon-Haus
- 20.00 I.G. Dritte Welt (Städtepartnerschafts-Initiative Reckling-hausen-Sebaco) Heinrich-Pardon-Haus.
- 20.00 Die Grünen Fraktionssitzung Herner Str. 43
- 20.00 BI Atom-Stopp Autonomes Zentrum 'Krim'

Donnerstag

- 17.00 Kulturgruppe/Program-erstellung d. Alt-stadtschmiede
- 19.00 Lesbengruppe Frauenzentrum
- 19.00 Frauennotruf Tel. 15457 bis 22.00
- 20.00 Sitzung der Frauen-notrufgruppe Frauenzentrum
- 20.00 Amnesty International, ab 4.6. alle 14 Tage Paulushaus a.d. Paulus-kirche
- 20.00 'Muttermilch ein Menschenrecht e.V.' jeden 1. Do. i.M. Autonomes Zentrum 'Krim'

Freitag

- 18.30 Initiative gegen Ausländerfeindlich-keit, Heinrich-Pardon-Haus
- 18.30 HOLZWURM Öffentliche Redak-tionssitzung
- 20.00 Volkszählungsboykott-gruppe (Vobo) Münsterstraße 2a
- 20.00 Beratung von Kriegs-dienstverweigerern, jeden 1.+ 3. Freitag im Monat Heinrich-Pardon-Haus
- 20.00 Friedensinitiative Quellberg/Ost Gaststätte Alt Hillen
- 20.00 Friedensinitiative West Gaststätte Pauluseck

ADRESSEN

Allgemeine Vereinigung Ar-beitssuchender (AVA) RE, Martinistr. 36 02361/182114

Altstadtschmiede Soziokulturelles Zentrum, Kellerstr. 10 (wird z.Z. um-gebaut) Kontakt: 02361/21212

Amnesty International c/o Dorothe LÜKE, RE, Nord-seestr. 33, 02361/498432

Antifaschistischer Bund (AFB) Falko Wieneke, RE, Herner Str. 8 02361/27302

Arbeitslosenzentrum RE-Süd, Pavillion am Sportplatz Sauerbruchstr. Mo-Fr 9-17 Uhr 02361/61115

Attatroll Buchladen Herner Str. 16 02361/17002

Autonomes Zentrum 'Krim', Münsterstr. 2a 02361/15698

Baukollektiv Uimenstr. 17, RE, 02361/36774

Begegnungs- und Beratungs-zentrum, Bochumer Str. 02361/33683

Bürgerinitiative 'Atom-Stopp', c/o Ulrike Water-kamp, Kirchplatz 3 4350 Recklinghausen

Christliche Arbeiter-Jugend (CAJ), Kennastr. 7 02361/21073

Demokratische Fraueninitiative (DFI), c/o Waltraud Weber, RE Hillen 15, 02361/47697

Deutsch-Türkischer-Verein, RE, Am Steintor 5, 02361/17483

Deutsche Kommunistische Par- tei, RE, Wiener Str. 02361/31437

Deutsche Friedensgeseli- gesellschaft/Vereinigte Kriegsdienstgegner (DFG/VK), c/o Jürgen Pawlik, Sedan- str. 16 Tel. 61143

DGB-Kreisjugendausschuß RE, Dorstener Str. 27a, 02361/21040

Drogenberatung (DRÖB) RE, HochlarMarktstr. 72 02361/36022

Familienbildungsstätte RE, Kennastr. 23a 02361/22551

Frauenzentrum, RE, Am Loh- tor 1, 02361/15457

Freie Arbeiter Union Postlagerkarte 064162A, RE

Friedensinitiative Nord c/o Rüdiger Mack, Börster Weg 60b 02361/ 182214

Friedensinitiative Quell- berg/Ost c/o Vitus Lersch, RE, Nord- seestr. 114, 02361/492083

Friedensinitiative Süd c/o Albrecht Weidling, RE, Neustr. 51, 02361/67020

Friedensinitiative West c/o Jürgen Flüchter, RE, Milchhof 26, 02361/182723

Gleichstellungsbeauftragte Jela Kitschke, RE, Stadthaus, Eingang C, Zi. 6 (di-fr 8.30 bis 12.30) 02361/587833

DIE GRÜNEN, Fraktion Rathaus, Zimmer 117 Mo-Fr 9-13 Uhr, 02361/587462

DIE GRÜNEN, Stadtverband Herner Str. 43 02361/181241

Heinrich-Pardon-Haus Jugendzentrum, Wichernstr. 4, 02361/44666

HOLZWURM Zeitschrift für Recklinghausen und Umgebung, Münsterstr. 2a, 02361/15698

Informationszentrum für Um- welt- und Naturschutz Dortmunder Str. 262 02361/492696

Initiativgruppe 3. Welt c/o Gisela Schröder 02361/28549

Initiative gegen Ausländer- feindlichkeit Martin Upphof, Ginsterweg 4, 4370 Marl-Sinsen 02365/84927

Jugendzentrum Marienstr. RE, Marienstr. 2 02361/36209

Junges Forum Ruhrfestspielhaus, 02361/1552

Jungsozialisten RE, Paulusstr. 45 02361/29329

MLPD c/o Christoph Klug RE, Schützenstr. 16

'Muttermilch - ein Menschen- recht e.V. c/o Annette Holt- hausen, Westerholter Weg 16 02361/31292

Netzwerk Ruhr-Ost c/o Geschichtswerkstatt, Am Ölpad 27, 46 Dortmund Hörde, Tel. 0231/462242 - Regional- kontakt: Norbert, Tel. 02361 /182085

Pro Familia Beratungsstelle, RE, Springstr. 11 02361/26701

Rote Hilfe Deutschland c/o Almuth Euler, RE, Immen- kamp 21 02361/12657

Selbstorganisation der Zi- vildienstleistenden c/o Michael Bodin, Joh.-Se- bastian-Bach-Str. 26, RE 02361/14783

Sozialistische Deutsche Ar- beiter Jugend (SDAJ) c/o Gitti Jüsten, RE, Marienstr. 73, 02361/61484

Sonnenblume Naturkostladen, Springstr., 02361/13927

Theater im Depot RE, Castroper Str. 23

Türkischer Arbeiterverein RE, Marienstr. 4, 02361/62564

Verband alleinerziehender Mütter und Väter, Dortmunder Str. 11, RE 02361/22551

Verbraucherberatung RE, Breite Str. 11 02361/24101

Volkshochschule, RE, Herzogswall 17, 02361/587383

Volkszählungsboykottgruppe c/o Autonomes Zentrum, RE, Münsterstr. 2a

Wurzel Naturkostladen König-Ludwig-Str. 24, 02361/32531

Bitte Änderungen sofort an uns weitergeben. Telefon: 15698 Stand: 14.6.87

HOLZWURM

SOLIDARITÄTS-

FETE

27.6.87

19.00 UHR

ALTSTADTSCHMIEDE

Mit: **Die Schibulskis**
Theatergruppe

EPHRON
Rockband